Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus" Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags. Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags. Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35 zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 8. Nachlässe nach Preisliste Nr. 8. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 35 — Samstag/Sonntag, 10./11. Februar 1940 — 88. Jahrgang

Sadistische Vernichtungspläne

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Aufschlußreiches britisches Dokument

as. **Berlin**, 10. Febr. Wiederum werden einige aufschlußreiche Dokumente bekannt, aus denen klar der Vernichtungswille unserer Gegner hervorgeht. Ungemein charakteristisch ist dabei die Begründung, die ein Mitglied der britischen Vertretung in Peking — es ist der Vizekonsul John Kenneth Blackwell — in einem in deutschen Besitz gelangten Privatbrief für diese Vernichtungspläne gibt. Er schreibt nämlich u. a., es stehe fest, „daß zwei so dynamische Völker wie Deutschland und England nicht in der gleichen Welt zusammenleben können." Also müsse, so folgert der Engländer, Deutschland und nicht nur Hitler vernichtet werden. Damit wird die ganze Heuchelei Englands, daß es den Krieg um Polen und um die Freiheit der kleinen Nationen führe, nochmals offenkundig. Es ging bereits im Weltkrieg für England darum, die einzige Macht, die den Briten unbequem zu werden drohte, nämlich Deutschland, zu vernichten. In Versailles wurde dieses Ziel erreicht. Nun, da ein Mann daherkam, der in unglaublich kurzer Zeit aus den Trümmern wieder ein mächtiges Reich erbaute, das sich bei der Wahrung seiner Lebensrechte von niemanden dreinreden läßt, zeigt sich England wiederu entschlossen, diese Macht zu vernichten. England huldigt nun einmal der Anschauung, daß die Welt für zwei starke Völker zu klein ist. Um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, was es sich unter der Vernichtung Deutschlands vorstellt, fügt dieser Engländer dann hinzu, „wenn ich sage, Deutschland muß zerstört werden, so meine ich damit, es müsse zerstört werden als ein erstrangiger Machtstaat". Es wird zwar bestehen bleiben dem Namen nach, dafür aber nicht länger im politischen Leben eine Rolle spielen. Das ist nicht etwa die Ansicht eines einzelnen Briten, sondern hier spiegelt sich die ganze Geisteshaltung Englands wider.

Wie dieses ohnmächtige Deutschland im einzelnen aussehen solle, das zeigt die amerikanische Zeitschrift „News Week", die sich bei dieser Veröffentlichung ausdrücklich auf die Äußerungen maßgebender Engländer wie Churchill, Eden, Duff Cooper und auf die einhellige Meinung in England stützt. Nach einer Landkarte, die diese Zeitschrift ihrem Artikel beifügt, soll das Großdeutsche Reich völlig zerschlagen werden. Das Restgebiete soll dann in vier Regentschaften aufgeteilt werden, wobei die Namen Deutschland und Preußen verschwinden sollen. Im Osten soll die Oder die Grenze bilden, die Grenze der Tschecho-Slowakei soll bis über Dresden hinaus vorgeschoben werden, Österreich soll das gesamte Deutschland bis zur Mainlinie unter Einschluß von Mainz erhalten. Auch die anderen deutschen Nachbarstaaten werden bei dieser Aufteilung freundlichst bedacht, so daß der Rhein also die Westgrenze der unter vier Regenten der Westmächte stehenden deutschen Länder, der Main die Südgrenze und die Oder die Ostgrenze bilden würden. Mit Recht veröffentlicht das amerikanische Blatt diese Darstellung unter der Überschrift „Der englische Friede". Wir können also wirklich über die letzten Ziele Englands nicht den leisesten Zweifel hegen, nehmen aber auch zur Kenntnis, daß in bezug auf die Kriegsziele und die Forderung, daß Deutschland so gut wie völlig von der Landkarte verschwinden muß, volle Übereinstimmung zwischen England und Frankreich besteht.

Denn daß hier auch die Ziele Frankreichs richtig gekennzeichnet werden, zeigt u. a. eine Rede, die dieser Tage der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer, Mistler, hielt, der übrigens als Anwärter für den Posten des französischen Außenministers gilt. Mistler erklärte nämlich u. a., der Friede, den man Deutschland auferlegen werde, werde zwar nicht eine wörtliche Wiederholung des Westfälischen Friedens mit seinen 343 deutschen Kleinstaaten sein, aber er werde im Geiste des Westfälischen Friedens gehalten sein. Auch hier wird uns also noch einmal bestätigt, wie die englischen und französischen Kriegsziele aussehen.

Wir setzen allen diesen sadistischen Vernichtungsplänen unserer Gegner unseren Siegeswillen entgegen. „Es gilt jetzt nur ein Ziel, den Sieg, den wir erreichen werden und müssen!", so hat der Reichsinnenminister Dr. Frick vor den Beamten in München klar und eindeutig formuliert. Im übrigen haben die Herren Engländer und Franzosen wohl schon zur Genüge feststellen können, daß mit uns schlecht Kirschen essen ist. Die gestrige neueste Aktion deutscher Flieger gegen englische Geleitzüge und Vorpostenboote, bei der rund 15 000 Tonnen Schiffsraum versenkt wurden, spricht eine sehr deutliche Sprache, die man in London auch ohne Dolmetscher verstehen wird.

Der vergoldete Gott

Von Heinrich Karl Kunz

Die Verbrämung des brutalsten Egoismus mit religiösem Beiwerk läßt uns die Mentalität der britischen Herrenkaste geradezu als perverses erscheinen. Wäre es nicht zu ernst, es müßte zum lachen reizen, wenn wir in der Wochenschrift „Cavalcade" lesen, wie einer dieser Eton-Schüler sich bemüht, den zur Denkfaulheit erzogenen breiten Massen klarzumachen, daß Gott höchstpersönlich das englische Volk beauftragt habe, das „Böse" in der Welt, diesmal das deutsche Volk, zu vernichten. Mehr als einmal sei auf Befehl Gottes eine ganze Generation ausgerottet worden. „Wir finden logar", so droht dieser Gentleman mit erhobenem Zeigefinger, „daß bei einer Gelegenheit diejenigen, welche dem Gottesbefehl der Ausrottung eines gewissen Volkes nicht nachkamen, selbst gezüchtigt wurden." Leider handelt es sich hier nicht um eine Entgleisung irgendeines krankhaften Phantasten. Die Worte atmen den gleichen Geist, der 1914 einem Mitarbeiter des „Daily Scetsch" den Vorschlag eingab, alle deutschen Zivilgefangenen auf alte Schiffe zu bringen und diese „als Zielscheiben für die Freiwilligen der englischen Marine" zu benutzen. Es ist der gleiche Geist, der in der vor einigen Tagen erfolgten Berufung des Baralong-Mörders in die britische Admiralität zum Ausdruck kommt. Es ist der Geist des offiziellen Englands, mögen auch die Herren Chamberlain, Churchill und Genossen in ihren Reden mit etwas weniger alttestamentarischer Blutrünstigkeit aufwarten, wie ihr kleiner Kollege aus der finsteren Provinz.

Im Laufe von Jahrhunderten hat sich in England eine plutokratische Oberschicht gebildet, die den Besitz, das heißt ihren Besitz, vergoldet, die nur noch in Dividenden zu denken vermag. Wer ihrer Goldgier im Wege steht, und das tut das fleißige arbeitsame deutsche Volk, das seinen Anteil an den Gütern der Erde fordert, wieder einmal, der zieht sich den Haß des vergoldeten britischen Gottes zu, dem die Geldsäcke an der Themse zu allen Zeiten das eigene, mehr noch fremde Völker geopfert haben. Sittliche Hemmungen kennen sie nicht. Dafür bietet die englische Geschichte erschütternde Belege, deren Beweiskraft auch durch die rauheren Sitten, die zu früheren Zeiten in Gebrauch waren, nicht geschmälert wird. Die deutsche Geschichte hat ihnen zumindest nichts „ebenbürtiges" zur Seite zu stellen. Erinnern wir an die Vernichtung des schottischen Bauerntums. 1746 waren die rebellischen schottischen Lords von der englischen Zentralregierung geschlagen und gezwungen worden, endgültig auf ihre politischen Aspirationen zu verzichten. Aus einer Aristokratie, deren Bedeutung auf der Stärke ihrer Bauerngefolgschaft beruhte, wurden Grundherren, die nur noch dem einen Ziel zustrebten, dem Boden, über den sie herrschten, eine möglichst einträgliche Rente abzugewinnen. Damals war die Schafzucht im Aufkommen und um Weideflächen zu gewinnen, vertrieben diese „ehrenwerten Lords", die würdigen Vorläufer der heutigen britischen Geld-Barone, ihre kleinen, selbständigen Bauern von der angestammten Scholle. Die Bauern mußten freiwillig oder unfreiwillig nach Kanada auswandern, oder sie wurden in die unfruchtbaren Küstengebiete abgedrängt und gezwungen, ihren Unterhalt als Fischer zu erwerben. Um ihre Rückkehr in die Heimat zu verhindern, brannten die Lords ganz einfach die Heimstätten der Vertriebenen, in denen zahlreiche Generationen groß geworden waren, nieder. „Als die Häuser gleichzeitig in Flammen aufgingen", so schrieb ein Augenzeuge, „bestiegen ich einen Hügel und zählte 250 brennende Höfe. Die Feuersbrunst dauerte sechs Tage, bis alle Wohnungen in Asche verwandelt waren." Allein im Bezirk Sutherland fielen die Existenzmittel von 15 000 Menschen diesen brutalen Maßnahmen zum Opfer. Nur weil die Herren Lords, aus einer Konjunkturlaune heraus, Weideland für ihre Schafe brauchten, nur weil sie mit Wolle den größten Verdienst zu erzielen hofften. Deshalb sind tausende von freien Bauern vertrieben worden, deren Nachkommen heute

Wieder 15000 Tonnen!

Neuer Erfolg unserer Fernaufklärer — Sechs in britischen Geleitzügen fahrende Dampfer vernichtet

Berlin, 10. Febr. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Durch deutsche Fliegerverbände, die, wie schon bekanntgegeben, zur bewaffneten Aufklärung über der Nordsee eingesetzt waren, wurden sechs britische oder im britischen Geleit fahrende Schiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 15 000 Tonnen, sowie zwei britische Vorpostenboote versenkt oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust gerechnet werden muß. Trotz starker Flak- und Jagdabwehr wird nur ein deutsches Flugzeug vermißt.

In den Nachmittagsstunden versuchten einzelne britische Flugzeuge in die Deutsche Bucht einzudringen. Sie wurden, ohne einen Erfolg gehabt zu haben, durch unsere Abwehrkräfte vertrieben.

✣

Der neueste Erfolg in der ununterbrochenen Kette von Angriffen der deutschen Luftwaffe auf bewaffnete Handelsschiffe und Vorpostenboote in den Gewässern an der britischen Ost- und Nordostküste hat in London die gleiche Bestürzung hervorgerufen, wie die vorausgegangenen kühnen Vorstöße gegen das Lebenszentrum des britischen Inselreiches. Sogar der Londoner Rundfunk kann nicht umhin, wenigstens indirekt den Schneid dieser Angriffe zuzugeben. Er schildert, ein Angriff durch zwei deutsche Flugzeuge habe in einer solch unmittelbaren Nähe der britischen Küste stattgefunden, daß sich eine große Menschenmenge am Strand gesammelt und von hier aus alle Phasen des Kampfes beobachtet habe. Selbstverständlich sind nach den Behauptungen des Londoner Lügenministeriums auch bei diesem Angriff „keinerlei Erfolge" erzielt worden. Nicht ein einziges Schiff wurde versenkt, behauptet man in London. Im gleichen Atemzug beklagt man sich aber darüber, daß es sich um „brutale Angriffe auf kleine Fischerboote, leichte Schiffe und neutrale Fahrzeuge" handele, was bei einer zivilisierten Kriegführung" natürlich nicht erlaubt sei. Interessant ist an der wütenden Schimpfkanonade lediglich die Tatsache, daß indirekt damit der Erfolg des jüngsten Vorstoßes eingestanden wird, denn sonst bestünde ja keinerlei Grund zur Aufregung.

Moskau und die Pariser Provokation

Absichtliche Verschlechterung der Beziehungen

wt. Die Moskauer Gewerkschaftszeitung „Trud" beschäftigt sich in einer Glosse mit der Durchführung der Pariser Handelsvertretung der Sowjetunion. Die Aktion der französischen Polizei sei „nach allen Regeln erfahrener Provokateure" vorbereitet und durchgeführt worden. Die Regierung Daladier bezwecke damit eine Verschlechterung, ja, den Abbruch der französisch-russischen Beziehungen. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an eine Äußerung des „Temps", der unlängst forderte, Frankreich müsse alle Beziehungen mit Moskau offiziell abbrechen. Diesen Pariser Provokationen gegenüber bewahre die Sowjetunion völlige Kaltblütigkeit. Es sei bekannt, daß das französische Volk sich für Frieden und Freundschaft mit Rußland einsetze. Alle Freunde des Friedens aber ersähen aus der Pariser Provokation, daß dunkle Kräfte am Werke seien, die den Krieg auf die Sowjetunion auszudehnen wünschten.

Vom finnischen Kriegsschauplatz

wt. Der russische Heeresbericht meldet, daß die Sowjettruppen eine befestigte Linie im Hotinen-Abschnitt besetzten. Auf der karelischen Landenge sollen fünf betonierte und mit Artillerie ausgerüstete Forts den Russen in die Hände gefallen sein. Nach den amtlichen finnischen Mitteilungen wurden weitere russische Angriffe an der Nordostküste des Ladoga-Sees abgeschlagen. In Richtung auf Kuhmo sollen die Finnen ihre Stellungen verbessert und in Suomussalmi eine russische Abteilung zurückgeschlagen haben. Dabei sei Kriegsmaterial erbeutet worden. Mehrere russische Patrouillen, die mit Fallschirmen abgesprungen sind, sollen aufgegriffen worden sein. Vier russische Flugzeuge sind nach dem finnischen Heeresbericht abgeschossen worden.

Und immer neue deutsche Handelskriegserfolge

Gegenüber Chamberlainischem Gestammel demonstriert Deutschland die harte Wirklichkeit

Englischer 5400-Tonnen-Dampfer versenkt

Glasgow, 10. Febr. (Funkmeldung.) **Der englische Dampfer „Chagres" (5406 BRT.) wurde Freitag durch feindliche Einwirkungen an der Nordwestküste von England versenkt. Nach einer Reutermeldung ist bereits am Dienstagfrüh der britische Dampfer „Highcliffe" (3847 BRT.) an der englischen Nordküste auf ein „unsichtbares Riff" gelaufen. Das gleiche englische Nachrichtenbüro berichtet, daß der französische Dampfer „Marie Dawn" (2956 BRT.) in der Nordsee durch eine Mine vernichtet worden ist.**

✣

Sch. Die starke Maßierung der deutschen Handelskriegserfolge hält die Welt in Atem. Kaum hat der Draht die Sondermeldung über die erfolgreichen Angriffe deutscher Fliegerverbände in der Nordsee um die Erde gejagt, so werden neue schwere Verluste unserer Gegner bekannt. Im Kriege entscheiden nun einmal die Taten. Und je eindrucksvoller die harte Sprache der Tatsachen ist, um so lächerlicher und erbärmlicher wirken die Lügen der Churchill, Chamberlain und Konsorten. Es ist ein seltsames Zusammentreffen, daß zumeist im Anschluß an gewisse „zuversichtliche" Erklärungen maßgebender englischer Politiker die deutsche Demonstration der nackten Wirklichkeit erfolgt. So hat Herr Chamberlain am Donnerstag wieder mal eine seiner üblichen Tiraden im Unterhaus vom Stapel gelassen. Dieser Erguß wäre nicht weiter der Rede wert, wenn sich der routinierte Hetzer nicht erneut bemüßigt gesehen hätte, die „deutschen Angriffe auf völlig wehrlose Handelsschiffe" echt englisch zu erörtern. Der britische „Rechts"standpunkt ist ja bekannt: alles was irgendwie Großbritannien zu schaden geeignet ist oder schadet, ist selbstverständlich „verbrecherisch und unmenschlich"; wohingegen die Maßnahmen, die England nützen, ohne weiteres als gerecht und human angeäugelt werden müssen. Zu dunenden Malen wurde an dieser Stelle aufgezeigt, was es mit den „wehrlosen Handelsschiffen" und den „harmlosen Fischerbooten" auf sich hat. Zu dutzenden Malen wurde auch von neutraler Seite bestätigt, daß in keinem einzigen Falle der Nachweis erbracht werden kann, daß deutsche Flugzeuge oder U-Boote völkerrechtswidrig gehandelt haben. Aber dabei läßt es das Chamberlainsche Gestammel nicht bewenden. Einerseits beklagt der alte Herr mit weinerlicher Stimme die deutschen Erfolge im Handelskrieg, während er auf der anderen Seite bemüht ist, die britischen Verluste entweder ganz abzuleugnen oder doch zu vertleinern. Deutsche Erfolge ohne entsprechende Verluste der Gegner — man sieht, daß die logische Gedankentolle des britischen Premiers beträchtlich gelitten hat.

Aber alle Worte sind vergebens. Old England muß sich nun einmal mit der neu gewonnenen Gesetzlung Deutschlands abfinden. Dieses Recht Deutschlands auf die See kam jetzt in zwei machtvollen Betriebsappellen vor mehr als 5000 Gefolgschaftsmitgliedern großer Berliner Kriegsbetriebe zum Ausdruck. Die Admirale von Trotha und Brenzel wiesen darauf hin, daß es letztlich immer die hohe See ist, die über die Geschicke aller Völker, auch der binnenländischen, entscheidet, und daß England die Unangreifbarkeit einer Insel durch die Entstehung der Luftwaffe verloren hat. Auch dem Geleitzugssystem, so führte Admiral Brenzel u. a. aus, sei in der Luftwaffe eine im Weltkriege noch unbekannte ernste Gefahr erwachsen. Wir müssen immer daran denken, daß die Freiheit Deutschlands nur durch die Erkämpfung des in keiner Form mehr gehinderten Zuganges zu den Weltmeeren gewonnen werden kann. Jedenfalls ist nach fünfmonatigem Krieg bereits festzustellen, daß England keine unbeschränkte Seeherrschaft verloren hat. Es ist nicht mehr imstande, die Fahrten neutraler Schiffe nach der englischen Küste zu sichern. Das kam u. a. auch in einem dieser Tage vor einem griechischen Gericht verhandelten Prozeß gegen künftig griechische Seeleute zur Sprache, die sich trotz eingegangener schriftlicher Kontrakte weigerten, an Bord für England bestimmter griechischer Schiffe zu gehen. Die Seeleute erklärten, daß ihnen das Leben mehr wert sei als alle angebotenen englischen Pfunde. Trotzdem die „formale Rechtslage" gegen eine solche Argumentation sprach, hatte der Richter Verständnis für die Bedenken der Seeleute und sah von der Verhängung von Gefängnisstrafen ab. Die griechischen Reeder wollen nun beraten, wie sie der Krise begegnen können, nachdem die Fahrten nach England geradezu unmöglich gemacht worden sind. Haben doch die griechischen Verluste an Schiffsraum an der englischen Küste nebenzu 100 000 Tonnen erreicht.

in Amerika leben oder in den Elendsquartieren der englischen Industriestädte vegetieren. Deshalb hat England heute keine Landwirtschaft mehr und muß seine Lebensmittel einführen auf Wegen, die von unseren U-Booten und Bombern täglich dichtmaschiger blockiert werden. So rächt sich die Sünde der Väter an den Nachkommen.

Geld und Gold, das ist und war zu allen Zeiten der Gott dieser Plutokraten. Die schottischen Bauern haben sie ihren Schafen geopfert, und den Menschen, „das Ebenbild Gottes", erniedrigten die „frommen" Geldsäcke der City zur Handelsware. Im Frieden von Utrecht sicherte sich England das Monopol für den Negerhandel in den spanischen Kolonien. Im Laufe von 20 Jahren verfrachteten die Väter unserer britischen Menschenfreunde, die heute wieder einmal für das Recht der kleinen wehrlosen Völker kämpfen, 390 000 Schwarze. Aber nicht nur Neger! Die Bristoler Kaufleute sind durch den Sklavenhandel mit Iren, die nach dem Aufstand im Jahre 1652 wie vogelfreies Wild gejagt wurden, reich geworden. Leider mußte auch das deutsche Volk seinen Beitrag liefern. Tausende, denen durch religiöse Unduldsamkeit der Kleinfürsten die deutsche Heimat verleidet worden war, fielen auf die verlockenden Angebote der britischen Menschenhändler herein. Sie sollten ihre Überfahrt nach Amerika jenseits des großen Wassers abarbeiten und danach die Möglichkeit haben, eine freie und gesicherte Existenz aufzubauen. Wie die Tiere wurden sie, hatten die Händler den Vertrag erst einmal in der Tasche, in den Sammellagern zusammengepfercht. Und die Londoner pilgerten in Scharen zu dem „Lump" hinaus, um die „wilden Ausländer" zu sehen. Die britischen Auswanderer-Unternehmer waren reine Teufel in Menschengestalt, die ihre Schiffe mit deutscher Menschenware um das dreifache überluden, so daß z. B. von 156 mährischen Brüdern, die die Überfahrt antraten, 108 unterwegs starben. In den britischen Zeitungen der Küstenstädte konnte man dann Inserate lesen, wie das nachstehende: „Das Schiff „Boston" ist heute mit mehreren hundert Deutschen angekommen, unter ihnen alle Arten von Handwerkern, Männer, Frauen, Knaben und Mädchen. Wer sich mit solchen Personen eindecken will, setze sich mit dem Vermittlungsbüro in Verbindung." Heimwehtränen waren nun umsonst. Der britische Händler hatte seinen Schein in der Tasche, die Betrogenen waren mittellos und konnten sich nicht freikaufen. Als dann der Menschenhandel nichts mehr abwarf, waren natürlich die Engländer die ersten, die sich der „Menschenwürde" erinnerten und die Abschaffung des Sklavenhandels auf dem Wiener Kongreß beantragten. Genau so, wie sie einst China mit Waffengewalt das Opium aufzwangen und heute in der Genfer Kommission, die den Handel mit diesem, an der Volkskraft zehrenden Gift verbindern soll, das große Wort reden.

Geld und Gold, das ist der Gott der City. Der Weg seiner „Gläubigen" ist mit Verbrechen, Bluttaten und dem Elend der betrogenen Völker gepflastert. Im Namen des vergoldeten Gottes wurden Inder vor die Kanonenrohre gebunden, nur weil sie sich unterstanden, gegen den Raub ihres Eigentums zu protestieren. In seinem Namen mußten Zehntausende burischer Frauen und Kinder verhungern, weil ihre Männer und Väter die liebgewordene, im Schweiße ihres Angesichts erarbeitete neue Heimat nicht preisgaben. In seinem Namen wurden im Laufe der Jahrhunderte Millionen Iren hingemordet, mußten in diesen Tagen die beiden IRA-Kämpfer sterben, müssen die Araber täglich neue Todesurteile auf sich nehmen. Dieser vergoldete britische Gott hat nun, wie die Wochenschrift „Cavalcade" es in ihrer primitiven Sprache ausdrückt, seine Getreuen aufgerufen, das „Böse", das deutsche Volk, auszurotten. Herr Chamberlain mag, mit Rücksicht auf die Weltöffentlichkeit, verbindlichere Formulierungen gebrauchen. An dem Kriegsziel der britischen Plutokraten, an ihrem Vernichtungswillen, ändert das nichts.

Deutschland hat die Kampfansage aufgenommen, hat verstanden, worum es geht. Noch kein Krieg ist, nachdem wir ihn von England hinnehmen mußten, vom deutschen Volk so leidenschaftlich bejaht worden, wie dieser. Geschlossen und entschlossen scharen sich 80 Millionen, die zu jedem Opfer für ihre Existenz und ihre Zukunft bereit sind, um den Führer. Wir wissen, daß der Kampf um die Entscheidung, der an jedem Tag in seiner ganzen Wucht entbrennen kann, nicht leicht sein wird. Wir wissen aber auch, daß wir siegen werden und daß der vergoldete Gott der City, die Weltherrschaft der britischen Plutokratie, die zahllose Völker unterdrückt, unter den deutschen Schlägen endgültig und für alle Zeiten zerbrechen wird.

Heimkehr deutscher Kolonisten

aus Deutsch-Ostafrika

wt. Mit dem Dampfer „Urania" trafen am Freitag 462 in Deutsch-Ostafrika ansässige deutsche Volksgenossen in Triest ein. Sie sind von den Engländern des Landes verwiesen worden, nachdem alle Männer seit Beginn des Krieges in Konzentrationslagern gefangen gehalten waren. Daß die deutschen Frauen und Kinder während der langen Haftzeit der Männer die schwersten Strapazen erdulden mußten, versteht sich am Rande. Während der Überfahrt hatten die Italiener in vorbildlicher kameradschaftlicher Weise für gute Verpflegung und liebevolle Behandlung der Kolonialdeutschen Sorge getragen. Nach der Ankunft in Triest wurden die Ausgewiesenen von dem deutschen Generalkonsul im Namen des Auswärtigen Amtes herzlich willkommen geheißen. Landesgruppenleiter Dr. Ehrich richtete an die Ostafrika-Deutschen eine kurze Ansprache, in der er die harte und schwere Aufbauarbeit dieser Deutschen hervorhob. Da sie vielfach nur mit dem Nötigsten bekleidet waren, wurde in Anbetracht des europäischen Winters noch in besonderer Weise für sie gesorgt. Die Weiterfahrt der Ostafrika-Deutschen ins Reich erfolgt am Sonntag.

Wie Juden „Jugoslawen" werden

Jüdinnen kaufen für 20 000 Dinar einen Ehemann

Belgrad, 10. Febr. (Funkmeldung.) Die jüdische Gefahr wird durch die Umtriebe der Juden selbst nunmehr auch in Kroatien erkannt. Der Agramer „Hrvatski Dnevnik" berichtet in großer Aufmachung über den Fall des polnischen Juden Schleien, der sich für 100 Dinar die jugoslawische Staatsbürgerschaft erschleichen wollte. Schleien, der erst 1927 nach Jugoslawien gekommen war, gab dieser Tage vor der Banatverwaltung in Serajewo die eidesstattliche Erklärung ab, daß er seit 30 Jahren in Jugoslawien lebe und demnach gesetzmäßigen Anspruch auf Einbürgerung habe. Zwei von seinem Bruder gekaufte jüdische Zeugen „bestätigten" die Lüge. Die ganze Sippschaft wurde verhaftet. Das Agramer Blatt bemerkt, daß dies nur ein Beispiel von vielen sei. Wörtlich heißt es weiter: Wenn irgendeine junge Jüdin die jugoslawische Staatsbürgerschaft erlangen wolle, ginge sie einfach in ein Kaffee, dingte sich irgendeinen verdächtigen Jüngling, bezahlte 10 000 bis 20 000 Dinar, heiratete ihn und würde damit automatisch jugoslawische Staatsbürgerin. Nach zwei Monaten würde die Scheidung eingeleitet. Das Agramer Blatt erklärt, daß für jene Leute kein Platz in Jugoslawien sei.

Reich der 80 Millionen

Ohne Memel, Danzig und die neuen Ostgebiete

wt. Das Statistische Reichsamt legt jetzt die vorläufigen Zahlen über die Wohnbevölkerung Deutschlands am Tage der Volkszählung im Mai 1939 vor. Danach sind am Stichtag der Zählung im Großdeutschen Reich — außer Memel, Danzig und den neuen Ostgebieten — 79 364 408 Personen ermittelt worden. Die Zunahme der Bevölkerung gegenüber 1933 beträgt mit 2,9 Millionen Menschen 3,8 %. Bemerkenswert ist, daß in diesen 6 Jahren im alten Reichsgebiet 503 000 Personen mehr zugezogen als fortgezogen sind, während in dem achtjährigen Zählungsabschnitt von 1925 bis 1933 die Auswanderung aus Deutschland um 234 000 Personen größer war als die Einwanderung. Beachtlich ist schließlich, daß nunmehr auf 1000 männliche 1048 weibliche Personen entfallen, während 1933 noch je 1000 Männern 1061 Frauen gegenüberstanden. Auf einen Quadratkilometer Fläche entfallen nach der letzten Volkszählung 136 Einwohner. Interessant ist noch die Einwohnerzahl der größten deutschen Städte. Berlin hat eine Wohnbevölkerung von 4 339 000, Wien von 1 920 000 und Hamburg von 1 713 000.

Scotland Yard meldet, daß der Kommandant der Irisch-Republikanischen Armee, der zur Organisierung von Attentaten nach England gekommen sei, festgenommen werden konnte.

Kurze Umschau

Zuchthaus wegen Abhörens ausländischer Sender

Das Sondergericht in Mannheim verurteilte den 39jährigen Georg Katier aus Wahlen zu 1½ Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust wegen Abhörens ausländischer Sender. Wegen des gleichen Verbrechens wurde vor dem Salzburger Sondergericht der 38jährige Josef Siegel aus Obertrum zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Dr. Frick über die Aufgaben der Beamten im Kriege

In einer Beamtenkundgebung in München sprach Reichsminister Dr. Frick über die große außenpolitische Machtprobe. Der nationalsozialistische Kampfgeist gebe uns die Gewißheit des Sieges. Der Krieg muß, so sagte der Minister, mit einem deutschen Frieden enden, d. h. mit einem dauernden und gerechten Frieden. In dieser Zeit sei der Beamte nichts anderes als der Helfer und Freund der um Rat und Hilfe nachsuchenden Volksgenossen.

Die polnischen Geheimorganisationen in Litauen

Der litauische Innenminister teilt mit, daß die beiden in Wilna aufgedeckten polnischen Geheimorganisationen gegen den litauischen Staat gerichtet gewesen seien. Sie versuchten ihr Ziel durch Terror und Waffengewalt zu erreichen. Der größte Prozentsatz der Angehörigen der Organisationen sei erst im Herbst 1939, also nach dem Zusammenbruch Polens, nach Wilna gekommen. Die litauischen Staatssicherheitsorgane würden mit diesen terroristischen Elementen sehr schnell fertig werden.

Familie Baldwin verdient am Krieg

Die englische Zeitung „Daily Worker" enthüllt in einem Aufsehen erregenden Artikel die skandalöse Verpflechtung zwischen privaten Geschäften und offizieller englischer Politik. Auch die Familie des früheren britischen Premierministers Baldwin, der ungeheure Kriegsgewinne aus der englischen Rüstungsindustrie zufließen, wird durch diese Veröffentlichung bloßgestellt.

Indien verlangt Unabhängigkeit

Der „Daily Herald" veröffentlicht ein Telegramm Gandhis, das dieser nach dem Abbruch der Besprechungen mit dem britischen Vizekönig für Indien an das Blatt gesandt hat. Ein weiter Abgrund, so heißt es in dem Telegramm, klaffe zwischen der Auffassung der britischen Regierung und den Forderungen der indischen Nationalisten. Was England anzubieten habe, sei keine wirkliche Freiheit. Indien verlange die sofortige Anerkennung seiner Unabhängigkeit.

Ägypten und der Saadabad-Pakt

In Kairo wird bestätigt, daß Ägypten dem Saadabad-Pakt nicht beitreten will. Man hat dort erkannt, daß England das Freundschaftsbündnis zwischen Türkei, Iran, Afghanistan und Irak für seine machtpolitischen Zwecke auszubeuten sucht. Ägypten, so sagt die Zeitung „Al Misri", ringe um seine völlige Unabhängigkeit und suche sich deshalb aus neuen Verpflichtungen gegen England herauszuhalten.

Chinesische Gegenoffensive zusammengebrochen

Starke chinesische Kräfte suchten in Süd-China die Stadt Nanning zurückzuerobern. Am Mittwoch gelang es den Japanern, den Stützpunkt Wuming zu nehmen, wodurch die chinesische Gegenoffensive endgültig zusammenbrach. Die Versuche, die Japaner aus der Provinz Kwangsi herauszudrängen, sind damit gescheitert.

„Freiwillige" Kämpfer für Finnland gesucht

Eine Entschließung des englisch-französischen Kriegsrates — „Kanadier vor!"

wt. Der russisch-finnische Konflikt bereitet den Westmächten nach wie vor ernstes Kopfzerbrechen. Man ist der Ansicht, daß England und Frankreich sich zu einer aktiveren Hilfe für Finnland entschließen müßten. Wie der Londoner Vertreter des „Giornale d'Italia" erfährt, hat der englisch-französische Kriegsrat eine entsprechende Entschließung gefaßt. In erster Linie denkt man an die in Frankreich stehenden polnischen Formationen, die als französisches Expeditionskorps den Finnen zu Hilfe eilen sollen. Aber auch England fühlt sich bemüßigt, etwas zu tun. Der „Daily Worker" will aus „bestmöglicher Quelle" erfahren haben, daß der finnische Gesandte in London amtlich Erlaubnis erhalten habe, in England Freiwillige anzuwerben. Selbst Kanada soll mit seinen kriegsfähigen Mannen nicht zurückhalten. Nach der Darstellung des Blattes ist die kanadische Regierung über diesen wichtigen politischen Schritt in London amtlich unterrichtet worden. In Kanada, wo es keine Dienstpflicht gibt, wäre eine Anwerbung von Freiwilligen für Finnland sehr wohl möglich. Da weite Teile des kanadischen Gebietes ebenfalls tief in die arktische Zone hineingreifen, könnte das Dominion sogar Kämpfer liefern, die mit den klimatischen Verhältnissen des finnischen Kriegsschauplatzes vertraut sind. Vom britischen Standpunkt hätte das Verfahren außerdem noch den Vorzug, daß nicht Engländer, sondern „nur" kanadische Schotten zum Einsatz kämen und daß eine derartige Hilfeleistung vielleicht nicht zu einem ernsten Konflikt mit Rußland zu führen brauchte.

Hier liegen übrigens auch die Hintergründe für die Auflösung des kanadischen Parlaments. War doch von der Legislative der Provinz (des Staates) Ontario seinerzeit die Entschließung eingebracht worden, die gegen den Dominion-Premierminister Mackenzie King den Tadel aussprach, er lei in seinen Kriegsleistungen „untätig" gewesen. Man will nun der kanadischen Regierung Gelegenheit geben, durch Unterstützung der Freiwilligenwerbung für die Finnlandhilfe ihren guten Willen zu beweisen. Ob allerdings das kanadische Volk bereit ist, sich ohne weiteres für die Hintertreppenpolitik John Bulls auf die finnischen Schlachtfelder führen zu lassen, muß ihm selbst überlassen bleiben.

Poesie auf Wanderschaft

Heinz Steguweit plaudert

Wenn man, wie unsereins allwinterlich, durch die Lande reist, vorzulesen aus eigenem Werk, heute in einer Universität, morgen in der Baracke einer Fabrik, bald bei der Hitlerjugend, oder im wohltemperierten Saal einer Literatischen Gemeinschaft, kurzum überall, der erlebt wohl einiges und manches, was hernach des Weitererzählens wert scheint. Nicht allein, daß gar zu oft, wenn die Nachfragung bei Bier, Tee oder Wein im Gange ist, die drei ewigen Fragen wiederkehren, ob alles Gedichtete nun selbst erlebt worden sei, das Bitterliche wie das Gütige, ob man verheiratet wäre und, drittes, wieviel Geld diese Dichterei wohl einbringe pro Anno. Wobei zu bemerken wäre, daß die erste Frage allgemein gestellt zu werden pflegt, die zweite entweicht dem Munde einer holden Jungfrau oder frühen Witwe, die dritte, die materielle, zumeist einem Bankangestellten, oder, man denke, der besorgten Miene eines Papas, dessen Sohn sich ebenfalls schon poetischermaßen hin und wieder bemühte.

✦

Also in einem sanften Oktober, dessen Milde jedweder bewunderte, las ich im Gemeinschaftsraum der Olympier zu C. Es war den Kameraden von der Werkleitung vollends freigestellt worden, ob sie kommen wollten oder nicht. Man hatte ferner gebeten, die Frauen und erwachsenen Kinder mitzubringen, falls diese vor der Mühe eines Dichters Wort anzuhören, nicht allzu große Scheu empfinden sollten. Überlege man immerhin, daß wir Menschen nicht alle den gleichen Künsten zu huldigen vermögen; jener zieht Thalia der Euterpe vor, dieser schwört auf Klio und Urania, — wie dem sei: Jeder schätzt die Kunst, die ihm persönlich erreichbar scheint, und die Dichtkunst lenkt wohl einigen Gemütssinn voraus.

Gern melde ich, daß der Gemeinschaftsraum meiner Olympier bis zum letzten Winkel gefüllt war, als ich den Saal betrat. Ich las zunächst Erzählteres, diesmal das zweite Kapitel aus „Herzbruder und Lumpenbund", jenes Idyll, das sich im Sommer 1930 zwei junge Männer, Student der eine, arbeitslos der andere, beim Bad im offenen Neckar um gleiche Mädchen stritten . . .

Plötzlich sah ich, daß mitten im tiefstillen Raum sich einer der horchenden Arbeitskameraden erhob. Auf Zehenspitzen kam er wiegenden Schrittes nach vorn. An meinen Tisch. Und bat flüsternden, ein wenig verzweifelnden Angesichts, ich möchte für eine Minute nur unterbrechen, er müsse leider unbedingt „mal eben" hinaus; er wolle sich aber beeilen, er käme sofort wieder und möchte doch nichts versäumen . . .

Ich willfahrte. Und durfte dem herzlichen Gelächter von einigen Hundert Andächtigen wohl bestätigen, daß des notpeinlichen Bittstellers Wunsch für mich ein Kompliment sonder Beispiel enthalte.

Strahlenden Blickes kam der Freund schon wieder zurück.

✦

Lieb obiges Histörchen schon erkennen, daß ich genaue Bestimmungen der Person und des Ortes zu vermeiden oder mindest zu umschreiben beflissen bin, so bedarf das folgende Begebnis erst recht der behutsamen Andeutung. Ach, die Empfindlichen sind keineswegs rar, und der Mimosen bange Blüte sieht um schonende Sprache.

In einer schlesischen Stadt, die nur ein Städtlein war, hätte ich das Gasthaus, in dem ich 193... Quartier nehmen mußte, als Hotel „Zum grünen Esel" zu bezeichnen; hoffend, daß ich nunmehr den wahren Namen meiner Herberge von damals genügend verschleierte, indem ich das Dasein eines grünen Eiesels im Revier zwischen Elbe und Oder als unmöglich vorhanden wähne. Im „Grünen Esel" sollte ich wohnen, man hatte den Wirt beiseiten verständigt. Daß ich es melde: Der Winter war trachend kalt, im Riesengebirge quoll der Schnee, im Abteil der Bimmelbahn froren die Heizungen ein. Doch mein grüner Eselwirt wies mir ein Zimmer an, dessen arktisches Klima die Fröste der Schneegoppe noch herzlich übertraf. Das einzige Gasthaus am Ort. So war es . . .

Ich wollte Licht machen, aber die Birne war ausgebrannt. Ich betastete den Kachelofen, — ein Block Eis. Ich wollte das Oberlicht schließen, doch seine Glasscheibe klaffte spaltenbreit geborsten, nur ein runder Tortenzuckerdeckel war mit Reißzwecken auf die windige Lücke genagelt. Ja, das Mundglas auf dem Waschtisch hatte ehemals Tafelsenf enthalten, die Wasserschüssel war aus Porzellan, doch die Kante aus zerstobener Emaille; und als ich, zur Zeremonie des Selbstrasierens ein ungestörtes Alleinsein beachtend, die Gardine vors Fenster zurren mochte, polterte die ganze Anlage zu Boden.

O, der gütige Leser weiß nicht, welchen Genuß die Augenweide bereitet, einen Gardinenring nach dem andern von der staubigen Stange hüpfen zu sehen, während ich ein gejeistetes Antlitz und zwei mit Rasiermesser und Pinsel bewehrte Hände sich verbindert fühlen, das Unheil nur etwas zu mildern.

Genug. Meine Geduld schien geknickt, mein Humor am Ende seines Wohlwollens. Ich attachierte den Klingelknopf neben der Tür, hoffend, daß wenigstens dieses eine Instrument funktionierte. Noch während ich mützigen Sinnes drückte, erspähten meine Augen leisedraußen ein von plumper Klaue geschriebenes Schild: Dieses Zimmer kostet ohne Frühstück zwei Mark für die Nacht!

Der Wirt, ein Biedermann, ohne Zweifel, klopfte. Stand da, rieb die nassen Pfoten in der Schürze: Ob ich geklingelt hätte —?

Ich erklärte dem Braven jeden Mißstand seiner Herberge, vom eisigen Kachelofen bis zur ausgebrannten Glühbirne, vom gemischten Waschtisch bis zum zerflitterten Oberfenster und der vom Nagel gestürzten Gardine . .

„Da muß doch irgend etwas geschehen, Herr Wirt!"

Er überlegte. Maß mich der Länge nach. Knurrte mitleidig: „Weil Sie'n Dichter sind, lagen wir eene Mark und sufzich — —!"

---

* **Denn wir fahren heim von Engeland . . .** In einem Bunker des Westwalls, wo, wie überall, das Lied von der Fahrt gegen Engeland erklingt, war man zu der Überzeugung gekommen, daß der letzte Vers des Liedes vielleicht doch etwas zu traurig stimmt. Der Bunkerpoet hat aus diesem Grunde noch einen vierten Vers für seine Kameraden gedichtet, der täglich mit wachsender Begeisterung gesungen wird:

Aber fahr ich nach dem deutschen Siege
stolz und freudig dann zu dir zurück,
kaufen wir uns beide eine Wiege,
denn die Heimat gibt uns Brot und Glück.
Gib mir deine Hand dann zum Ehestand!
Jawohl, mein Schatz, jawohl, mein Schatz, jawohl!
Denn wir waren, denn wir waren,
denn wir waren all in Engeland!

* **Die „Weltraumkälte" — ein Irrtum.** Man nahm bisher an, daß die Temperatur des leeren Weltraumes an der Grenze unserer Erdatmosphäre den absoluten Nullpunkt, das heißt minus 273 Grad Celsius erreiche. Stratosphärenflüge und Meteorbeobachtungen haben in jüngster Zeit gezeigt, daß es sich hier um einen Irrtum handelte. Der leere Raum, der etwa 130 Kilometer von der Erde entfernt beginnt, kann nämlich ebenso wenig eine Temperatur haben wie eine Farbe oder eine andere Eigenschaft. Nur materielle Körper oder wenigstens Gas- oder Strahlungsgemische können eine Temperatur haben. Zulässig ist also nur die Frage, welche Temperatur ein fester Körper, zum Beispiel ein Raumschiff im Weltraum annehmen würde. Ein solcher Körper würde auf Grund der von Sonne und Gestirnen kommenden Wärme und seiner eigenen Ausstrahlung eine Gleichgewichtstemperatur annehmen, die noch in einer Entfernung von 150 Millionen Kilometer von der Sonne plus 4 Grad Celsius betragen würde. Erst jenseits der Grenzen unseres Planetensystems gibt es eine „tödliche Weltraumkälte".

Hauptschriftleiter: Felix Günther (in Urlaub); Stellvertreter: Heinrich Karl Kunz, Geschäftsführung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Reiter, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden.
Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Kamerad und Helfer

W.P. Auf dem Geschäftszimmer einer Parteiortsgruppe der Innenstadt. Frauen und Männer warten, um den Ortsgruppenleiter sprechen zu können. Sie wissen, daß sie bei ihm Rat und Hilfe finden. Das kleine Zimmer ist übervoll. An einem Tisch stehen Hitlerjungen, falten Briefe und versiegeln sie in die grünen Umschläge. Ein Brief des Kreisleiters an alle Wiesbadener Haushaltungen. Der Jugend macht diese Hilfe Spaß. Für sie ist es fast noch kindliches Spiel, aber die Parteigenossen, die diese Arbeit überwachen und selbst natürlich kräftig mit Hand anlegen, wissen mehr um den Inhalt dieses Briefes. Er muß in aller Kürze allen Haushaltungen zugeteilt sein. Die gestellte Aufgabe muß an diesem Abend noch erfüllt werden. Schwerwiegend beteiligt sich eine der wartenden Frauen an der Arbeit. Bald sind es mehrere, die nicht untätig zusehen wollen, wie andere schaffen. Schließlich sind alle Wartenden damit beschäftigt, die Briefe fertig zu machen. Unterdessen nimmt die Sprechstunde des Ortsgruppenleiters seinen Fortgang.

Die Briefe sind fertig, dank der freiwilligen Mitarbeit der zufällig im Geschäftszimmer anwesenden Parteigenossen schneller als die Männer, die diese Arbeit auf der Ortsgruppengeschäftsstelle neben ihrer Berufsarbeit tun, erwartet hatten. Nun kann die Verteilung beginnen. Da kommt auch schon ein Zellenleiter, der für sein Betreuungsgebiet die Umschläge in Empfang nimmt. Er wird am folgenden Abend seine Blockleiter zusammenkommen lassen und sie werden dann für die Zustellung der Briefe sorgen. Sie kennen ja ihren Block, sie haben eine Liste der Haushaltungen. Jeder Brief bekommt seine Anschrift und dann findet der Volksgenosse diesen Brief, er liest ihn aufmerksam und nimmt sich die Worte des Kreisleiters zu Herzen, so hoffen wir. Denn hier hat sich die Partei einem Aufgabengebiet besonders zugewandt, das ihr von jeher sehr am Herzen lag: die Betreuung der Volksgenossen durch das Kriegs-WHW.

Der volks- und gemeinschaftsbildenden Kraft der Partei sind ja vom Führer gerade in der Kriegszeit besondere Aufgaben zugewiesen worden. Die Partei dient nicht allein der Parteigenossenschaft, ihre Aufgabe geschieht für die Volksgemeinschaft. Der Blockleiter, der mit jeder einzelnen (familie seines Betreuungsbezirkes in engste Fühlung kommt, ist allen Volksgenossen seines Blocks Kamerad und Berater. Der Blockleiter hat zu seinem Teil im Frieden die Gemeinschaft seines kleinen Kreises mit schmieden helfen, nun im Krieg sorgt er dafür, daß sich diese lebendige Kameradschaft auch praktisch bewährt.

Seine Hauptsorge geht um die alleinstehende Volksgenossin, deren Mann in der Front steht. Kann er nicht gleich selbst helfen, so weiß er doch den Weg zum Ortsgruppenleiter. Hier werden Mittel und Wege gefunden, um zu helfen. Auch die Männer der Kreisleitung beachten die kleinsten Dinge, die sich in ihrem Hoheitsgebiet ereignen, sie fühlen sich dem Führer verantwortlich, das alle Not und Sorgen schnellstens behoben werden. Mitträger dieser Hilfe ist die Volksgemeinschaft, das wollen wir immer bedenken, wenn die Partei an uns appelliert, wenn der Blockwalter als ihr Beauftragter zu uns kommt. Wir wollen immer bedenken, daß die Männer der Partei uns den Sozialismus vorleben, daß materielle Dinge bei ihnen keine Rolle spielen. Am Haß unserer Feinde stärker zu werden, ist eine alte Kampftradition der Partei. Parteigenossen sein, bedeutet Kamerad und Helfer der Volksgenossen.

— **Die geschlossene Bahnschranke** durchfuhr in früher Morgenstunde des 30. Dezember am Bahnhof Hahn ein Lastauto aus Neuhof. Die Versuche, den Wagen von den Schienen zu bekommen, mißlangen, ein Personenzug erfaßte den Wagen und eine mitfahrende Frau wurde tödlich, der Fahrer und ein anderer Mitfahrer schwer verletzt. Der Kraftfahrer gab vor Gericht an, daß er wegen der großen Kälte die Seitenfenster geschlossen hatte und die Windschutzscheibe vereist gewesen sei. Durch fortgesetztes Reiben an der Scheibe habe er sich einen kleinen Ausguck verschafft. Die vorschriftsmäßig beleuchtete Bahnschranke habe er nicht gesehen, auch nicht die Lichtsignale des Schrankenwärters. Nach dem Sachverständigenurteil hätte der Fahrer die Seitenscheiben offen halten müssen, da er damit rechnen mußte, daß bei einer Belegung des Führerhauses mit drei Personen die Windschutzscheibe anschlage und vereise. Auch hätte er bei Fehlen eines klaren Überblickes, die Fahrgeschwindigkeit herabmindern müssen. Wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung, Transportgefährdung und Übertretung der Straßenpolizeiverordnung erhielt der 19jährige Angeklagte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

— **Im Haushalt** ergeben sich immer wieder Gefahrenquellen. So zog sich eine Hausfrau an einem Brotbobel eine stark blutende Schnittwunde am Handballen zu, die ärztliche Behandlung erforderlich machte. Mit inneren Verletzungen wurde eine Hausfrau, die von der Leiter gestürzt war, ins Krankenhaus gebracht.

Mietsenkung bei verringerter Sammelheizung

Gütliche Einigung der Parteien wird erwartet

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat für den Fall, daß der Besitzer eines Miethauses mit Sammelheizung diese aus Gründen der Kohlenversorgung einschränken muß, eine Mietsinssenkung angeordnet.

Wenn die Kosten der Sammelheizung vertraglich im Mietzins einbegriffen sind, ist der Mietzins um 20 % der Monatsmiete zu senken, solange die Heizung in den Monaten, in denen nach dem Mietvertrag geheizt werden muß, stillgelegt ist. Wird die Heizung nur eingeschränkt, ist die Miete entsprechend der verminderten Zimmertemperatur, mindestens jedoch um 5 % zu senken. (Als mittlere Zimmertemperatur gilt eine Temperatur von 18 Grad Celsius für die Zeit von 7—22 Uhr.)

Sind die Kosten der Sammelheizung nicht im Mietzins einbegriffen, sondern ist dafür ein für die Heizmonate zu zahlender Pauschalbetrag vereinbart, so entfällt dieser Betrag, solange die Heizung stillgelegt ist. Der Pauschalbetrag ist entsprechend der verminderten Zimmertemperatur, mindestens jedoch um ein Viertel zu senken, solange die Heizung eingeschränkt wird. Keine Anwendung findet diese Regelung auf diejenigen Fälle, in denen die Kosten der Sammelheizung nach dem tatsächlichen Verbrauch auf die Mieter umgelegt werden. Ebenso wie bei der Warmwasserversorgung kann ferner auch bei der Einschränkung der Heizung von einer Mietzinssenkung abgesehen werden, wenn die Stillegung oder Einschränkung an nicht mehr als insgesamt drei Tagen im Monat erfolgt.

Der Vermieter, der die Mietzinssenkung nicht in der vorgeschriebenen Weise durchführt, verstößt gegen die Preisstopperordnung und macht sich strafbar. Über Streitfragen, die sich aus der Anwendung der vorstehenden Richtlinien und bei unbilliger Härte ergeben, entscheidet die zuständige Preisbehörde endgültig. Die Preisbehörde soll jedoch nur in besonderen Ausnahmefällen angerufen werden. Es wird erwartet, daß sich die Parteien gütlich einigen.

— **Die Bezirksbesprechungen der Industrie- und Handelskammer Wiesbaden** wurden in Idstein fortgesetzt. Neben den Leitern der Kammer nahmen die Vertreter der Partei und der Behörden, sowie eine erhebliche Zahl der eingetragenen Firmen der Industrie und des Handels aus Idstein und Niederhausen teil. Die Besprechung ergab, daß zwar manche Mängel auf den verschiedenen Gebieten des Wirtschaftslebens zu beklagen sind, daß jedoch zu ernsten Besorgnissen kein Anlaß besteht. Soweit Schritte zur Besserung einzelner Verhältnisse mit Aussicht auf Erfolg getan werden können, wird die Kammer im Einvernehmen mit den örtlichen zuständigen Dienststellen der Partei und den maßgebenden Behörden entsprechend vorgehen. Die Bezirksbesprechungen werden regelmäßig fortgesetzt und sollen eine möglichst innige Zusammenarbeit der Kammer mit den bezirkseingesessenen Firmen herbeiführen.

Hohe Verpflichtungen

Opferlisten sind Ehrenlisten der Kriegszeit

Die Front in der Heimat hat mit Kriegsbeginn, genau wie die Soldaten draußen, hohe Verpflichtungen übernommen. Dazu gehört auch die freiwillige Bereitschaft, das Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes mit tragen und fördern zu helfen. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hat bisher schon den Beweis geliefert, daß es zu Opfern bereit ist. Die Straßensammlungen, die Erschüsse der örtlichen Wunschkonzerte haben dies ja bereits bewiesen. Dieser Tage erzählte uns ein Ortsgruppenleiter der Partei, daß für ein KdF.-Wunschkonzert in seiner Vorortortsgruppe sogar Kameraden von der Front eine ansehnliche Summe beisteuerten, trotzdem sie ja selbst, die die Wacht im Westen halten, gar nicht in den Genuß ihres Wunsches kommen konnten. Aber sie wollten mit dabei sein, wenn ihr Heimatdorf dem Kriegs-WHW. einen besonderen Beitrag liefert.

Eine solche Opferbereitschaft muß uns in der Heimat ein Vorbild sein. Das Führerwort: „Was wir heute besitzen, ist gänzlich belanglos. Entscheidend ist nur eines, daß Deutschland siegt!" steht auch über dem 11. Februar, dem Opfersonntag des laufenden Monats. Opfersonntag heißt opfern! Heißt würdig sein der großen Stunde unserer Zeit! Wir Wiesbadener wollen unsere unerschütterliche Treue zum Führer wieder einmal dadurch beweisen, daß wir dem Kriegs-WHW. als ein Zeichen unserer Verpflichtung und unserer Bewährung opfern. Die Plutokraten werden an unserer Opferbereitschaft zerbrechen. Jeder Opfersonntag war bisher schon ein Schlag gegen unsere Feinde. So muß es auch diesmal sein.

Gib dementsprechend Dein Opfer am 5. Opfersonntag 11. Februar 1940. p.

STAATL. FACHINGEN — Fachingen — Bei kranker Niere und Blase!
In rein natürlichem Urzustand unter Kontrolle d. Staatsregierung in 2/1 und 1/1 Flaschen abgefüllt
Hauptniederlage Wiesbaden: L. Wirth K.-G. Güterbahnhof West Telefon 20054

— **Die Deutsche Stenographenschaft, Ortsverein 1879 Wiesbaden**, hat, wie Ortsvereinsführer Erich Fritz auf der Jahreshauptversammlung ausführte, auch im abgelaufenen Geschäftsjahr und besonders in den Monaten des Krieges seine Aufgaben an der beruflichen Ertüchtigung der Jugend bestens gelöst. Der Unterrichtsbetrieb erfreute sich größten Zuspruchs. In der Heranbildung möglichst vieler Teilnehmer für die Geschäftsstenographenprüfung der Industrie- und Handelskammer erblickt der Verein eine besondere Aufgabe für die Zukunft. Ein befriedigendes Abschlußergebnis zeigte der Kassenbericht. Die silberne Stenographennadel erhielten:

„Lichtseiten" der Verdunkelung

Was wird an Strom und Gas eingespart? — Entlastung der Verbrauchsspitze am Abend

Mit jeder Stunde, mit der es Tag für Tag wieder heller wird, wird es auch um unsere Verdunkelung leichter und angenehmer. Diese immer näher rückende Tatsache gibt einmal Anlaß, die „Lichtseiten" der Verdunkelung näher zu beleuchten; dies um so mehr, weil wir daraus die wirtschaftlichen und entsagenden Lichteinsparungen erkennen, womit alle Unannehmlichkeiten, wie sie die Verdunkelung nun einmal mit sich bringt, weit in den Schatten gestellt werden.

Die durch den Ausfall der öffentlichen Beleuchtung tatsächlich ins Gewicht fallenden Einsparungen können aber leicht falsche Vorstellungen erwecken. So sprachen die hierbei freiwerdenden oder eingesparten elektrischen Strommengen, obgleich 55,8 % aller Straßengeleuchte Deutschlands mit Strom versorgt werden, im Verhältnis zum Gesamtstromverbrauch nur wenig mit. An Gas werden aber immerhin beachtliche Mengen eingespart.

Der Verbrauchsanteil bei der elektrischen Straßenbeleuchtung am Gesamtstromverbrauch betrug für das Altreich im Jahre 1938 nur 0,4 %, bei der Gasstraßenbeleuchtung dagegen 10,3 % des gesamten Gasmengenverbrauchs Deutschlands. Die Einsparungsmöglichkeiten sind aber in den Städten sehr unterschiedlich.

Bei der deutschen Gasstraßenbeleuchtung betrug der mittlere Jahresverbrauch eines Gasgeleuchtes 630 Kubikmeter Gas. Bei einer durchschnittlichen Gasausbeute von 1000 Kubikmeter aus drei Tonnen Gaskohle bedeutet der völlige Ausfall der deutschen öffentlichen Gasstraßenbeleuchtung bei 575 423 Gasgeleuchten im Altreich demnach eine Einsparung von fast 1,2 Millionen Tonnen hochwertiger Kohle im Jahr, oder es werden im Reichsdurchschnitt 1,9, also fast 2 Tonnen Kohle je Gaslaterne eingespart.

Für das heimische Wirtschaftsgebiet Hessen beträgt die Einsparung bzw. betrug der mittlere Jahresverbrauch je Straßengeleucht 530 Kubikmeter oder 1,6 Tonnen Gaskohle; in der Wiesbadener Städtegruppe dieses Gebietes 580 Kubikmeter oder 1,7 Tonnen je Gasgeleucht. In den 14 deutschen Wirtschaftsgebieten schwankte der mittlere Jahresverbrauch bei der Stadtgruppe 25 000 bis 30 000 Einwohner zwischen 120 und 1100 Kubikmeter je Gasgeleucht, bei der Stadtgruppe 30 000 bis 50 000 Einwohner zwischen 500 und 840 Kubikmeter Gas je Gaslaterne. In Hamburg 750 Kubikmeter, in Nürnberg 530 Kubikmeter, in Köln 650 Kubikmeter, in Düsseldorf 710, in Erfurt 360, in Heidelberg 1200, in Hildesheim 320 Kubikmeter je Gasgeleucht.

Diese bei der Verdunkelung einsetzende Einsparung ist schon ein Augenaufmachen wert. Auch in Friedenszeiten haben wir uns ja schon an eine teilweise Verdunkelung in den Spätabendstunden gewöhnen müssen, denn es brannten nicht alle Straßenlampen in den deutschen Städten und auch nicht in Wiesbaden über die 11. und 12. Stunde hindurch.

Und was wissen wir noch von der Straßenbeleuchtung Wiesbadens? Es brannten 283 elektrische Lampen und 1551 Gaslaternen gannächtig, 569 elektrische Lampen und 3062 Gaslaternen halbnächtig.

Die teilweise abendliche Einstellung der deutschen Straßenlampen betrug in Friedenszeiten bei der Gasbeleuchtung 28 % aller Gasstraßengeleuchte, in den Gemeinden von 20 000 bis 50 000 Einwohner sogar 55 %. Bei der elektrischen Straßenbeleuchtung durchschnittlich etwa 40 % aller Lampen.

Während der Verdunkelung im Kriege liegt das wesentliche der Einsparung bei Wegfall der elektrischen Beleuchtung, auch wenn die Einsparungen der Schaufenster- und Lichtreklame hinzukommen, doch mehr in der Entlastung der Verbrauchsspitze von Strom in den Abendstunden, zudem wird für die Stromerzeugung nur geringwertige Kohle verwandt. Bei Gas werden dagegen Mengen hochwertiger Kohle eingespart, die insbesondere für die Benzinherstellung frei werden; das ist die wirtschaftspolitische Seite der Verdunkelung. E. R.

Tapferes Mädchen in großer Zeit

Ein Roman aus Deutschlands Freiheitskriegen • Von Marlise Kölling

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und dann erzählte er, wie Bartensleben schon damals in Mainz Christel so reizend gefunden, wie er sie im Wagen auf der Flucht dann gleich wiedererkannt, und wie er sie zuletzt bei der Königin singen gehört und gesehen hatte, ohne, daß Christel selbst davon wußte. Aber wie tief Bartensleben in Wahrheit von Christel beeindruckt war, davon konnte Helmut natürlich nichts sagen, denn das hatte ja auch Bartensleben ihm verschwiegen.

Frau Maria hatte stolz gelächelt zu Helmuts Erzählungen.

„Nun setze der Christel aber keine Rosinen in den Kopf", sagte sie trotzdem klug, „sie ist ja noch so jung. Und in Kriegsjahren denkt man wohl auch besser nicht an solche Dinge."

„Findest du das auch, Marion? . . . Ja, Frau Mutter, wo ist denn das Mädel?"

„Ich glaube vom Erdboden verschluckt, Helmut . . ." Sie sahen sich suchend um, Marion war nirgends zu entdecken.

„Ein komischer Kauz", Helmut schüttelte den Kopf, „da sehen Sie es ja, Frau Mutter, und wenn man sich noch so viel Mühe gibt, warm kann man mit ihr nicht werden."

„Hast Recht, Helmut — — im übrigen fand ich es nicht so richtig, daß du das von Bartensleben vor Marion erzählt hast . . ."

„Aber warum, Frau Mutter?"

„Ich weiß nicht, Helmut, ich habe es so im Gefühl . . . außerdem ist sie immer eifersüchtig auf Christel."

„Aber sie ist doch noch ein Kind . . ."

„Leider durchaus nicht, Helmut. Aber komm', im Augenblick habe ich nicht das geringste dagegen, mit dir allein zu sein."

„Ich umgekehrt gewiß nit, Frau Mutter."

Helmut griff durch die hölzerne Gattertür hindurch, die den Roßgarten vom Wald trennte, und schlug den Balken zurück.

„Sehen Sie, Frau Mutter, an der Tür erinnere ich mich noch ganz genau. Als Bub fand ich das mit dem Balken zu interessant. Wie oft mag ich da am Tage wohl hindurchgelaufen sein. Donnerwetter, und eine Menge Pferde hat die Frau Großmutter da! Mit denen muß ich noch Freundschaft schließen."

„Und wie sieht's weiter aus, Helmut. Mach die Augen zu und sag's, damit ich sehe, ob du es noch weißt."

„Gern", lachte Helmut.

Er schloß die Augen und zeigte mit dem Finger geradeaus.

„Da muß jetzt gleich der Hofplatz kommen. Und hier an seinem unteren Ende steht die große Scheune. Und dann kommt das ausgestreckte Gutshaus. Weiß ist es und mit Stroh gedeckt. Und — — ach, wieviel Fenster hat es. Hab ich doch vergessen, Frau Mutter. Aber ich will wetten, daß zu anderer Jahreszeit hinter dem Haus Getreidehaufen stehen, gedroschene und ungedroschene. Hab ich die Prüfung bestanden?" „Fein, mein Junge."

Maria nahm Helmut beim Kopf und küßte ihn ab.

„Blamable, blamable, die Frau Mutter küßt sich hier mit einem jungen Soldaten."

Maria und Helmut waren zusammengefahren. Hinter ihnen stand Christel.

„Das seh ich nit ein, was der Frau Mutter recht ist, das ist mir billig."

Dabei fiel Christel dem Bruder voller Zärtlichkeit um den Hals.

„Um Gottes Willen", sagte Helmut, lachend nach Atem ringend, „wenn das die zwei Tag wo ich hierbleib, so weitergeht, dann kann ich nur halb in's Feld gehen."

„Die Hauptsach ist, daß du ganz aus dem Feld herauskommst", philosophierte Christel.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Es waren zwei richtige Festtage mit Helmut.

„Schade, daß du gerade Weihnachten nicht hier sein kannst, mein Junge", meinte Maria, „aber du hast recht wir wollen dankbar sein, für die Stunden, die uns jetzt geschenkt sind."

Die Großmutter sah in Helmut den einstigen Erben.

„Bin froh, daß ich dich vor meinem Tod noch gesehen hab, wer da einmal statt meiner hier sitzen wird", sagt sie und sah voller Stolz zu dem Enkel auf. „Gerader Sinn und gerader Verstand, ja, ja, ich sehe du wirst es schon machen."

Maria zeigte Helmut jeden Winkel des Hauses.

„Mich macht's ganz traurig, wie ungenutzt hier alles seit Großvaters Tode liegt", sagte sie und riß im Herrenzimmer die Fenster auf. „Wenn ich an das Leben von früher denke!"

„Jetzt wären aber auch nicht die Zeiten dafür, Frau Mutter. Ach sieh, der Leuchter aus Geweihen", sagte er freudig, „der ist schon immer meine Begeisterung als Junge gewesen. Und all die Geweihe an den Wänden."

„Ja, ja, Großvater hat so manchen Hirsch geschossen, und manches fröhliches Gelage wurde dann hier gefeiert. Die großen Jagdgesellschaften allerdings tagten da drüben im Saal. Seit Großvater tot ist, wird er nur noch zu Weihnachten aufgeschlossen. Mit dir wird hoffentlich mal wieder Leben hier einziehen, mein Junge. Aber es soll noch recht lange alles so bleiben, wie es jetzt ist. Wir wollen Großmutter noch lange behalten, nicht wahr?"

„Das versteht sich von selbst, Frau Mutter. Aber vorher wird ja auch noch viel kriegerische Arbeit für uns Soldaten zu tun sein, ehe wir an friedliche denken dürfen. Stettin, Küstrin, Magdeburg sind in französischer Hand. Diese Festungen müssen wieder preußisch werden, eher ruhen wir nicht."

„Na, vorläufig haben wir ja noch Kolberg und Graudenz, Herr Römheld."

Maria fuhr erschreckt herum, sie hatten den Inspektor nicht kommen hören. Helmut fühlte sich irgendwie herausgefordert. „Sie finden das wohl zu viel, Herr Inspektor?" sagte er gereizt.

Poweleit reagierte nicht auf Helmuts scharfen Ton.

„Glauben Sie, daß sich diese Festungen noch lange halten werden, Herr Römheld?"

„Auf diese Fragen könnten Ihnen Gneisenau, Schill, Nettelbeck und Courbière sicher bessere Antworten geben, als so ein neugebackener einfacher Soldat wie ich. Im übrigen wundert es mich, Herr Inspektor, daß Sie nicht auch Dienst im Heer nehmen. Oder sind Sie nicht gesund?"

„Dann wäre ich ja auch nicht hier am Platze, Herr Römheld. Aber entschuldigen Sie mich, es wartet viel Arbeit." Und so plötzlich, wie er gekommen, entschwand er auch wieder.

„Ich glaube, Helmut, du hast dich Poweleit gegenüber doch im Ton vergriffen. Du bist jünger als er, und außerdem bedenke, Großmutter ist auf ihn angewiesen."

„Bedaure, Frau Mutter, ich nehme trotzdem nichts zurück. Glauben Sie nur, der Mensch belauscht mich. Er ist immer plötzlich wie aus der Erde gewachsen da. Und wie gewunden seine Antworten sind. Er ungeht all meine Fragen. Da ist irgend etwas nicht in Ordnung." (Fortsetzung folgt.)

Lissy Becker, Hedwig Martin, Karl Dönges, Karl Link, Arthur Münch, Hans Krauß. Der Führertrat besteht aus: Ortsvereinsführer Erich Fritz, Stellvertreter Karl Martin, erster Rechner Arnold Vogel, zweiter Rechner Karl Link und Arthur Münch, erster Schriftwart Karl Dönges, zweiter Schriftwart Tillo Lubjuhn, Obmann für Leitungsschreiben August Schneider, Werbeobmann Karl Martin, Geselligkeitsobmann Hans Krauß, Mitgliederwart August Oblemacher, Zeitungswart Karl Hirsch. Dem Führertrat gehören ferner an: Lissy Becker, Paul Haas, Armin Reichart, Fritz Schnell. Ein Lichtbildervortrag über die Schönheiten unserer Alpen durch Karl Martin und Erich Fritz schloß sich an die Versammlung an.

— **Ein Zusammenstoß** erfolgte am Freitag Ecke Niederwaldstraße und Kaiser-Friedrich-Ring zwischen einem Lastkraftwagen und zwei Pferdefuhrwerken. An den beiden Fuhrwerken entstand erheblicher Sachschaden. Außerdem wurde eine Straßenlaterne beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

W.-Dotzheim: In vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit werden die Ortsstraßen von den Schnee- und Eisresten befreit. Mehrere Tage lang hat sich auch die Ortsbauernschaft mit Gespannen an dem Abfahren der vielen Schneemassen beteiligt. — Zur Zeit werden Maßnahmen zur Bekämpfung der Schnaken durchgeführt. — Im Gasthaus „Birsch" veranstaltete die Ortsbauernschaft eine Versammlung, an der auch die Dotzheimer Gärtner teilnahmen. Neben Fragen des kommenden Arbeitseinsatzes für die Landwirtschaft wurde von einem Vertreter des Arbeitsamtes die Arbeitsbuchpflicht für alle landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe behandelt.

Wiesbadener Lichtspiele

* **Ufa-Palast.** Darf ein hübsches begabtes Mädchen bloß um der Liebe auf den ersten Blick willen, eine leidher glückliche Ehe zerstören? Wird solches Unterfangen dadurch moralisch, daß man es als „Fügung" bezeichnet und kurzerhand (und allerdings anständig) von der Frau verlangt, daß sie den Mann freigibt? Soll die ältere Frau den Kampf aufnehmen? Der Film „Ihr erstes Erlebnis" (Spielleitung: J. v. Baky, Drehbuch: die bekannte Dramatikerin Juliane Kay) zieht solche Fragen nicht in den Bereich schwüler Erotik, sondern löst sie lauber und dem neuen Ethos entsprechend. Die Malersgattin (tapfer, klug: Elisabeth Lennartz) und der verlassene Bräutigam (frisch und doch reif: V. von Collande) und eine Lüge der Freunde bringen den Malerprofessor (natürlich voller Nüancen und doch moralisch bedrängt: Johannes Riemann) und die Malschülerin (begabt, im ersten Schmelz der Liebe: Ilse Werner) wieder zu Vernunft und Pflicht. Sehr hübsch: das Atelier beim Maler und das Bohèmetreiben unter den Dächern von Berlin. Ein unterhaltsamer Film. Organisation und Durchführung einer Parade schildert anschaulich und auch im Darstellerischen ganz aus der Natürlichkeit geboren der Kulturfilm „Die Parade".

Dr. Heinrich Reichert.

Lasset es uns gleichtun jenen unbekannten Helden an der Front und unser Opfer bringen zum fünften Opfertag am 11. Februar 1940.

Wieder strenger Winter

Kohlenmangel in Norwegen — Dänemark in Eisnot

Oslo, 10. Febr. (Funkmeldung.) Die norwegische Hauptstadt mußte die meisten Schulen aus Gründen der Kohlenersparnis schließen. Etwa 22 000 Kinder erhielten Kälteferien. In den Provinzstädten macht sich der Kohlenmangel noch krasser bemerkbar. Aus Stavanger werden besonders drastische Rationierungen gemeldet.

Kopenhagen, 10. Febr. (Funkmeldung.) Für Dänemark ist am Freitagabend die ebenso ungewöhnliche wie gefährliche Situation eingetreten, daß einzelne Landesteile von der Umwelt abgeschlossen sind. Die Vereisung der Belte und Sunde ist nun so stark geworden, daß die Staatsbahnen den Verkehr zwischen Seeland und Fünen-Jütland ganz eingestellt haben. Ebenso ist die Verbindung zwischen Dänemark und Deutschland durch Einziehen der dänischen Fähre für die Strecke Gjedser-Warnemünde aufgegeben worden. Der innerdänische Schiffsverkehr liegt vollkommen still. Alle Eisbrecher sind ins Kattegatt geleitet worden, um die dort noch immer festliegenden Kohlen- und Proviantschiffe freizumachen.

Landesverräter hingerichtet. Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte Heinz Müller aus Höhr-Grenzhausen ist am Freitag hingerichtet worden. Der Verurteilte hat aus Gewinnsucht auf mehreren Erkundungsreisen Angelegenheiten der deutschen Wehrmacht ausgespäht und seine Beobachtungen dem Nachrichtendienst einer fremden Macht mitgeteilt.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41
Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 14-16 Uhr

Volksbildungsstätte.

Mittwoch, den 14. Februar, um 20.30 Uhr, Film-Vortrag von Ingenieur Rudolf Sauter, Frankfurt a. M.:

„Das neue Luftschiff LZ 130 — Graf Zeppelin"

im Luftschiffbau, Dotzheimer Straße 24 (Nähe Scala-Varieté). Eintrittspreis 50 Pfg., mit Hörerkarte und für Soldaten 30 Pfg. Karten sind erhältlich in der „KdF."-Verkaufsstelle Luisenstraße 41 (Laden) und an der Abendkasse. Pg. Rudolf Sauter ist zur Zeit leitender Ingenieur auf dem Luftschiff „Graf Zeppelin". Vorher war er Chefingenieur auf LZ 129 „Hindenburg" und er hat auch an der letzten Fahrt desselben teilgenommen. Der Vortrag wird durch einen Film und Lichtbilder umrahmt.

Berufserziehungswerk der DAF.

Achtung! Lehrgangsteilnehmer! Achtung!

Der Übungsbetrieb für unsere Lehrgemeinschaften beginnt ab Mittwoch, 14. Febr. 1940, wieder regelmäßig um 19.30 Uhr in der Oberschule, Oranienstraße 7, so daß also arbeiten:

Mittwoch, 14. 2. 40, M1/8/39 Maschinenschreiben-Anfänger
K2/4/39 Kurzschrift-Fortgeschrittene
H13/1/39 Buchhaltung-Fortgeschrittene
K1/1/40 Kurzschrift-Anfänger

Donnerstag, 15. 2. 40, M2/2/39 Maschinenschreiben-Fortgeschr.
K1/6/39 Kurzschrift-Anfänger
H12/1/39 Buchhaltung-Anfänger
H1/1/39 Gutes Deutsch

Freitag, 16. 2. 40, M1/9/39 Maschinenschreiben-Anfänger
H/1/39 Kaufm. Rechnen-Anfänger.

Ortswaltung Geisberg.

Am Montag, 12. Febr. 1940, abends 20.15 Uhr, findet im Restaurant „Zur Traube" eine Amtswalter-Sitzung statt. Redner: Pg. Dernbach.

Briefträgerin Marie

Eine Erzählung aus unseren Tagen von **Josef Johannien**

Als die Männer unter die Waffen traten, gab es für Marie kein langes Zögern. Sie war gesund und jung, hatte zwei Arme, denen sie schon etwas zutrauen konnte, und einen klugen Kopf. Dazu das Herz auf dem rechten Fleck. Ja, das Herz! Das hatte Marie sich damals mit viel Mut und gesundem Lebenssinn herübergerettet. Aus einem großen Schmerz. Damals um Hein Krüger.

Aber das lag schon lange zurück . . .

Marie wurde Briefträgerin. Sie bekam eine richtige Dienstmütze, die sie sich fesch auf das rechte Ohr setzte, und einen weiten Schultermantel. Darunter trug sie die Posttasche durch Regen und Wind. Trepp auf, Trepp ab. Es ging vieles durch ihre Hände, viel Glück und viel Leid. Sie konnte es oft von den Gesichtern der Empfänger ablesen. Nicht immer waren die Wege leicht; aber Marie lernte so, das, was sein muß, tapferen Herzens zu tun. —

Bis eines Tages ein Brief ihr so schwer wurde, daß sie dachte, sie könnte ihn nicht überbringen. Einen kleinen weißen Umschlag hatte sie da in der großen Tasche, einen Feldpostbrief. Darauf stand: An Frau Lotte Krüger, Gartenstraße 30. Als Absender: Hein Krüger, Gefreiter. Und dahinter die Feldpostnummer.

Also wohnte in dem kleinen weißen Haus in der Gartenstraße die Lotte mit den großen dunklen Augen, um derentwillen Hein damals sie, die Marie, verlassen hatte. Und mit einemmal war alles in ihr wieder schmerzhaft lebendig, was doch nun schon mehr als zwei Jahre zurücklag. Sie waren Freundinnen gewesen, ja, aber dann hatte Marie mit Lotte um Hein gekämpft. Ehrlich und gerad, wie es ihr Wesen war. Aber sie hatte verloren und seit jenem Tage die Lotte nicht mehr gesehen . .

Und nun sollte Marie der Lotte diesen Brief bringen. Von Hein, und viele liebe Worte und Grüße standen sicher darin . . .

Die Briefträgerin stand vor der Haustür Gartenstraße 30. Dem Himmel sei Dank, da war ein Briefkasten! Also ließ sich die Begegnung vermeiden. Marie hörte den Brief mit dumpfem Laut in den Kasten fallen, dann setzte sie eiligen Schritts ihren Botengang fort.

Aber die Bilder des Neides verfolgten die Briefträgerin. Wie Abgründe, über die man nicht hinweg kann, sah sie schwarze Gedanken rings um sich her. Ihr helles Auge bekam einen dunklen Glanz, und die Lippen preßten sich aufeinander. Ihr ehrliches, tapferes Herz geriet bedenklich in Gefahr . . .

Es waren einige Tage vergangen, da hatte die Briefträgerin eine Feldpostkarte in die Gartenstraße zu tragen. Wieder zu Frau Lotte Krüger. Und da es eine offene Karte war, hatte die Briefträgerin Marie lange mit dem Mädchen Marie gestritten, ob sie lesen sollte, was denn der Hein seiner Lotte schrieb. Aber dann hatte die junge Briefträgerin Marie gesiegt und einer entschlossenen Bewegung die Karte wieder in die große Tasche geschoben. Das war, wie wenn die Sonne die dunklen Wolken am Himmel verjagt, und Marie lächelte vor sich hin, als sie auf die Tür von Gartenstraße 30 zuging.

Aber das schwerste kam ja wohl nun erst. Marie hatte gedacht, daß es nicht die Zeit wäre, einen kleinen Haß zu nähren, wo es doch notwendig sei, daß jeder dem anderen die Hand reiche. Und das Mädchen hatte mit viel Mut den Schellenknopf gedrückt.

Dann hörte die Briefträgerin eine Tür gehen und kleine Schritte langsam, wohl auch mühevoll, näher kommen. Marie fühlte ihr Herz bis unter den Hals schlagen. Nun öffnete sich das Türfensterchen, und Marie sah in die großen, dunklen Augen, über denen jetzt ein trüber Schleier lag. Und nun wußte Marie, daß die Lotte mütterlichem Glück entgegensah . .

„Eine Karte —", sagte die Briefträgerin.

„Marie, du?" kam es da seltsam fragend zurück, und Marie sah, daß die Lippen, die diese Frage taten, fast farblos waren. Aber das Gesicht der jungen Frau war immer noch schön, wenn auch blaß und wie von Schwerem gezeichnet.

„Du siehst, ich bin nun Briefträgerin. Darf ich fragen, wie es dir geht und — — Hein?" Leise und lauernd war das gesagt wie von einem, der ins Dunkel spricht.

„Du freust dich wohl, Marie, daß ich ihn nun auch nicht habe . . ." Wie Spott klang das, und es schnitt Marie tief ins Herz. Sie wäre am liebsten davongelaufen. Und doch hörte sie da auch eine Wehmut durch und eine Trauer, die ihr Mitleid hervorrief. Und so hielt sie stand in diesem schweren Augenblick, der ihr wie eine Ewigkeit erschien.

„Lotte . . ." Mehr brachte Marie nicht heraus, aber sie sah der anderen voll ins Gesicht. Da senkte Lotte den Blick, und Marie fühlte, daß die dort hinter der Tür sich ihres harten Wortes schämte. Monoton, wie einer, der sich überführt sieht, gab nun Lotte Antwort: „Hein geht es gut. Er schreibt immer sehr zuversichtlich. Er hat seine Kameraden. — Aber ich bin noch fremd hier und habe keinen Bekannten in der Nähe." Bei diesen Worten blühte wie eine plötzliche Erkenntnis ein kleines Licht in ihren matten Augen auf.

„Wenn du willst, Lotte, möchte ich jetzt dein Kamerad sein. In meiner Freizeit würde ich schon gern mal . . ." Und ehe noch Marie zu Ende sprach, hörte sie, wie das Schloß klinkte, und sah, wie sich die Tür ganz langsam öffnete . . .

„Marie!" Lotte streckte ihr die Hand entgegen, die Marie freudigbewegt ergriff. —

So hatte die junge Briefträgerin zum zweitenmal ihr Herz gerettet. Sie tat wieder tapfer ihren Dienst und hatte wieder freundliche Worte für die Leute an den Haustüren. Und in ihrer Freizeit fand sie oft den Weg zur Gartenstraße 30.

Ja, sie übernahm es, Hein zu telegraphieren, daß er Vater eines gesunden Mädchens geworden sei, dem Lotte den Namen Marie gegeben habe.

Lustige Ecke

Das kleine krumme Ding

Der Dichter Pope war ein wenig verwachsen. Das hatte einen üblen Einfluß auf seinen Charakter. Denn da die Frauen nicht viel von ihm wissen wollten, wurde er mehr und mehr zu einem verknöcherten rechthaberischen Junggesellen, den kein Mensch leiden mochte. Eines Abends saß er in einem Kaffeehause und hörte einen Herren aus einer Zeitung laut vorlesen. Aufmerksame Zuhörer saßen drum herum, und Pope hörte ebenfalls zu. Da kam der Vorleser an eine Stelle, aus der nicht klug zu werden war. Alle zerbrachen sich den Kopf über den Sinn des Satzes, bis ein junger Mann sagte: „Bitte, zeigen Sie doch einmal her!" Darauf meinte Pope höhnisch: „Sie junger Weiser wollen uns belehren?" Der andere beachtete ihn anscheinend nicht, las das Blatt und gab es mit den Worten zurück: „Es ist ganz leicht zu verstehen, denn nur das Fragezeichen ist weggelassen worden." Der bucklige Pope, der sich ärgerte, zuckte die Achseln und fragte höhnisch: „Was ist denn schon ein Fragezeichen?" Worauf der junge Mann erwiderte: „Ein kleines krummes Ding, das oft unverschämte Fragen stellt!"

FILM-Vortrag von Ing. Rud. Sauter, Frankfurt:

LZ 130 „Graf Zeppelin"

Mittwoch, 14. Februar, 20.30 Uhr im Luftschutzhaus
Eintritt 50 Pf. Karten erhält. Luisenstr. 41 (Laden) u. a. d. Abendkasse
(Siehe auch d. Versammlungskalender in diesem Blatte.
Die Deutsche Arbeitsfront / NSG. „Kraft durch Freude" Abt. Volksbildungsstätte

Wunschkonzert und Vaterglück

Im Bunker erfuhr Schütze Waldemar Knuspel durch das Wunschkonzert, daß er Vater geworden war. Großes Hallo. Es wird gefeiert, wie noch nie, und Waldemar gibt mächtig an. Fast zu mächtig. Dem langen Klaus aus Berlin-Lichterfelde wird es schließlich zu bunt:

„Mensch! Mamie dir bloß nich so uff! Mir ziehn se monatlich sojar zwee Mal zwanzich March ab!" P. K.

In der Kürze liegt die Würze

Der Journalistenverband von Philadelphia verlieh unlängst dem Reporter Harry Taylor einen im Vorjahr ausgesetzten Preis für die kürzeste Meldung. Taylor hat diesen Preis wahrhaftig verdient, denn er kleidete einen bedauerlichen Unglücksfall in eine Meldung, die trotz ihrer Deutlichkeit an Kürze nichts zu wünschen übrig ließ. Sie lautete: „William Harder entzündete ein Streichholz, um nachzusehen, ob noch Benzin in seinem Tank war. Benzin war vorhanden. Alter 56 Jahre."

Das Zeichen

„Hat der alte Schmidt eigentlich viel hinterlassen?"

„Das glaube ich nicht. Seine Verwandten verkehren noch alle miteinander!"

MARKLOFF, Hellmundstraße 52 / Ruf 22626
kauft: Alt-Eisen — Metalle — Flaschen, Lumpen — Akten zum Einstampfen

Berliner Börse vom 10. Febr. (Funkmeldung.) Der Wochenschluß wurde durch feste Haltung gekennzeichnet. Die Umsätze waren nicht sonderlich groß, jedoch traten vielfach nennenswerte Steigerungen ein, so bei Vereinigte Stahl um 1¾ %, bei Hoesch und Mannesmann um je ½ und bei Rheinstahl um ¾ %. Rheinbraun ⅝ und Deutsche Erdöl ⅜ % höher, Ilse-Genuß 1¾. Farben 175 unverändert, alsbald um ⅜ % erhöht. Fest lagen Elektro- und Versorgungswerte. Deutsche Linoleum um 1½ ermäßigt. Kabel- und Drahtaktien still, Metallwerte nicht einheitlich. Reichsaltbesitz weiterhin 141. Reichsbahnvorzüge ⅜ % niedriger mit 127⅞. Tagesgeld 2 bis 2½ %.

Frankfurter Börse vom 10. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Zum Wochenschluß verkehrte die Börse nur in einzelnen Werten etwas reger; bevorzugt waren Montan- und Elektrowerte, die durchschnittlich um 1—2 % anstiegen. Lebhafter Vereinigte Stahl mit 109⅝—109⅞ (107⅞). Auch am Rentenmarkt war die Haltung unverändert fest. Kleine Erhöhungen ergaben sich bei Industrieobligationen und Staatsanleihen. Tagesgeld 1½%.

Wer hat das getan?

Wenn die Hausfrau eines Tages zentimeterlange Risse und Schnitte in ihren Handtüchern entdeckt, dann ist sie mit Recht erschrocken. Wer war der Übeltäter? Vielleicht der Herr des Hauses, der aus Gedankenlosigkeit Rasierklingen am Handtuch abtrocknete und damit das Wäschestück verdarb?

Aber Wäscheschäden werden nicht nur durch Unachtsamkeit verursacht! Es gibt noch einen viel schlimmeren Feind – den Kalk des harten Wassers! Er lagert sich auf dem Gewebe ab und macht die Wäsche grau, hart und brüchig. Außerdem ist hartes, kalkhaltiges Wasser der schlimmste Feind der Seife! Man kann sich vor den Nachteilen des harten Wassers schützen, wenn man 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige handvoll Henko Bleich-Soda im Waschwasser verrührt. Dadurch wird der Kalk im Wasser unwirksam und kann seinen schädigenden Einfluß auf Seife und Wäsche nicht mehr ausüben.

Wäscheschäden verhüten ist volkswirtschaftliche Pflicht!

Aus Gau und Provinz

Von Schneemassen erschlagen

= **Alzey**, 10. Febr. Ein zehnjähriges Mädchen, das zu Beginn der Woche in der Spießgasse von größeren, von einem Dach herunterstürzenden Schneemassen überschüttet worden war, und einen Schädelbruch davongetragen hatte, ist nunmehr im Alzeyer Krankenhaus den Verletzungen erlegen.

Auch Notlage schützt nicht vor schwerer Strafe

= **Mannheim**, 10. Febr. Am 29. Dezember wurde eine 26 Jahre alte bisher unbescholtene Ehefrau aus Heidelberg, die in der Not eine Leica ihres zum Kriegsdienst eingezogenen Untermieters versetzt hatte, um zunächst die Miete bezahlen zu können, unter Auslegung ihrer Tat als Diebstahl zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Untermieter war nämlich plötzlich aus dem Heeresdienst zurückgekehrt, ehe die Frau den versetzten Gegenstand hatte wieder einlösen können. In der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer drang der Staatsanwalt mit seiner Ansicht durch und erreichte die Erhöhung der Strafe von vier Monaten auf achtzehn Monate Gefängnis. Die Strafkammer verkannte zwar die Notlage der Frau nicht, trat aber der Ansicht des Staatsanwaltes bei, daß die Angeklagte sich am Gut eines zum Heeresdienst Einberufenen vergriffen habe.

Wieder eine Drillingsgeburt in Mainfranken

Nachdem erst kürzlich von einer Drillingsgeburt in Mainfranken — in Rothenburg o. T. war eine Malersfrau von Drillingen entbunden worden — berichtet werden konnte, hat sich jetzt ein solcher Fall zum zweiten Male im Mainfränkischen ereignet, und zwar in dem Dorf Aschfeld bei Karlstadt. Dort wurden dem Schlosserehepaar Völker Drillingen — zwei Mädchen und ein Knabe geboren.

Das Gesetz schützt die Ehre der Frauen in der Heimat

= **Siegen**, 9. Febr. Der 40jährige R. Katz aus Littfeld hatte im Oktober vorigen Jahres an die Ehefrau eines im Wehrdienst stehenden Volksgenossen einen anonymen Brief geschrieben, in dem er diese in recht eindeutiger Weise zu einem Stelldichein einlud und ihr als Gegenleistung finanzielle Zuwendungen stellte. Der Briefschreiber konnte ermittelt werden. Er hatte sich jetzt vor der Strafkammer Siegen zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Beleidigung gemäß § 185 StGB. unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse als Volksschädling zu der beantragten Strafe von zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, die versteckten Angriffe auf die Ehre der Frau eines Kriegsteilnehmers und der Mutter zweier Kinder treffe nicht nur diese, sondern auch den Ehemann derselben. Die Zeugin habe dem Angeklagten niemals Veranlassung gegeben, sich in dieser unverschämten Weise ihr zu nähern. Besonders verwerflich sei die Handlungsweise des Angeklagten auch gegenüber dem Ehemann der Zeugin, der wie so viele seine Pflicht als Soldat tue und Anspruch auf die unbedingte Gewißheit habe, daß seine Ehre in seiner Abwesenheit und die Ehre seiner Familie nicht angegriffen werde.

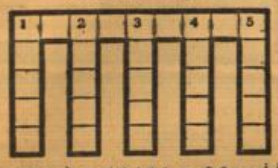
= **Mainz**, 10. Febr. Donnerstagnachmittag stürzte ein Mainzer Lastkraftwagen, der aus Richtung Niederolm kam, bei Niedersaulheim in einen Straßengraben und prallte dabei gegen einen Telegraphenmast. Der Fahrer erlitt schwere Schädel- und Rippenverletzungen. Das Fahrzeug wurde erheblich beschädigt.

= **Frankfurt a. M.**, 10. Febr. Eine 74jährige Frau kam auf der Treppe in einem Haus in der Gneisenaustraße am Frankfurter Hauptbahnhof so unglücklich zu Fall, daß sie das Genick brach. Sie war sofort tot. — Infolge Nervenkrämpfe stürzte im Goldbergweg in Sachsenhausen ein älterer Mann. Die Rettungswache konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

= **Bürstadt**, 10. Febr. Beim Verlassen seines Anwesens wurde ein Arbeiter von einer über einen Zeniner schweren vom Dach stürzenden Schneeerolle getroffen. Er sank bewußtlos zusammen und erlitt schwere Verletzungen.

= **Landau** (Pfalz), 10. Febr. In der Gegend von Unterjeckenbach fand ein auf dem Heimweg befindlicher Mann eine völlig erschöpfte ältere Frau auf dem Boden liegen. Der Mann trug die Frau eine Strecke weit, bis er Hilfe herbeiholen konnte. Mit vereinten Kräften wurde die Frau nun ins Leben zurückgerufen. Sie stammt aus Algesheim und wollte Verwandte in Deinberg besuchen. Den Spuren nach zu schließen, war die Frau eine Strecke von 150 Meter auf Händen und Knien im Kreise gekrochen.

Kammrätsel



a a a a a — r — d — e e e e e — g g — i i i — k k — m m m — n — r r r r — t — u —

Vorstehende Buchstaben sind derart in die Figur einzusetzen, daß die Senkrechten Wörter folgender Bedeutung ergeben:

1. Baldrianpflanze. 2. Einschnitt. 3. weibliches Reh. 4. Rute. 5. Stadt in Südslawien.

Nach Einsetzung der noch fehlenden Buchstaben ergibt die Waagerechte einen Staat in Mittelamerika.

Auflösung des Kreuzworträtsels in Nr. 33:
Waagerecht: 1. Hans Stuck. 7. Autor. 8. Land. 10. Rahe. 12. Staat. 14. Chor. 15. Rab. 17. Poe. 19. Talex. 22. Alti. 24. Kola. 25. Adler. 26. Auto-Union. — Senkrecht: 1. Halo. 2. Nana. 3. Sudan. 4. Tor. 5. Urach. 6. Kuer. 9. Athos. 11. Hobel. 13. Tat. 16. Baken. 17. Para. 18. Etat. 20. Lori. 21. Rain. 23. Ido.

Die gute Anekdote

Worte des Großen Königs

Bei der Einnahme von Dresden im Siebenjährigen Kriege fand Friedrich der Große im Palaste des Grafen Brühl eine Menge Reitstiefel und Perücken.

„Genug Stiefel für einen, der nie reitet", sagte er, „und genug Perücken für einen kopflosen Menschen!"

✣

„Mein lieber Arget", sagte Friedrich der Große zu einem französischen Höfling, „erzählen Sie mir ein bißchen von der Hofetikette des Königs von Frankreich."

Herr de l'Arget berichtete ausführlich von allen Einzelheiten, vom „Lever" angefangen.

„Großer Gott", unterbrach ihn Friedrich, „wenn ich König von Frankreich wäre, würde ich einen zweiten König ernennen, der mir all das abnehmen müßte."

Naß oder trocken?

Einem Kapitän, der zwischen Liverpool und New York fuhr, war einmal eine junge Dame anvertraut worden, deren Schönheit und Liebenswürdigkeit unterwegs fünf jungen Männern zugleich den Kopf verdrehte. Sie war gern bereit, einen zu erhören — aber was sollte sie mit allen fünf zugleich anfangen?

Sie klagte dem Kapitän ihre Verlegenheit, und nach kurzem Nachdenken sagte dieser: „Wir haben heute schönes Wetter und völlige Windstille. Fallen Sie einmal über Bord, ich halte das Rettungsboot bereit! Und dann heiraten Sie den, der Sie genug liebt, um Ihnen sofort nachzuspringen."

Der Vorschlag sagte der jungen Dame zu, und das Programm rollte ab, jedoch mit einer Änderung. Statt des vorgesehenen einen wagten vier der Liebhaber den Sprung ins Wasser, um die Angebetete zu retten.

Pudelnaß stand die junge Schöne da. „Was fange ich nun an?" fragte sie den Kapitän verzweifelt.

Aber der wußte auch jetzt einen Ausweg. „Mein Fräulein", sagte er, „wenn Sie meinem Rat folgen und einen vernünftigen Mann haben wollen, so nehmen Sie den, der noch trocken ist!"

Und wie berichtet wird, befolgte sie den Rat.

Sport und Spiel

Fußball im Gau Südwest

Trotz vieler Ausfälle die Vorentscheidung am Main!

In den beiden Staffeln unseres Gaues findet nur je ein Spiel statt.

Gruppe Saarpfalz

ist es, wie an den beiden letzten Sonntagen, auch diesmal in Kaiserslautern wieder möglich, das runde Leder rollen zu lassen. Es treten an:

FK. Kaiserslautern — FK. Pirmasens

Diesmal dürfte es für die tapferen Pirmasenser nicht langen. Der große Favorit wird sich, zumal auf seinem eigenen Betzenberg, die Chance eines weiteren Punktgewinnes nicht entgehen lassen und etwa 3:1 siegen. Schwerer ist die Voraussage im einzigen Treffen der

Gruppe Main:

Offenbacher Kickers — FSV. Frankfurt

Die Offenbacher haben schon für den Vorsonntag ihren Platz so gründlich säubern lassen, daß auch diesmal der Austragung eines Kampfes nichts im Wege steht. Und auf dem Bieberer Berg wird Hochbetrieb herrschen! Treffen sich doch die Mannschaften, die aller Wahrscheinlichkeit nach den Gruppenmeister stellen werden. Die Kickers werden, wie immer in entscheidungsschwerer Stunde, mit dem Endspurt schon beim Anpfiff beginnen, und da auch die Bornheimer gerade bei Nervenproben ihren Mann zu stehen pflegen, kann man sich auf etwas gefaßt machen während der neunzig Minuten, zumal beide Gegner mit Bombenaufstellungen herauskommen. Die Kassierer werden lachen! Und wie wird das Spiel enden? Wir denken 3:1 für Kickers. rl.

In der Bezirks- und Kreisklasse

fallen am morgigen Sonntag alle angesetzten Spiele aus.

✣

Schweizer Skimeister in der schwierigen Vierer-Kombination (Langlauf, Sprunglauf, Abfahrtslauf und Torlauf) wurde in Gstaad Heinz von Allmen vor Willi Paterlini. Frauenmeisterin wurde Rini van Arx-Zogg. Im Jahre 1938 waren Helmut Lantschner und Christel Cranz im Besitz dieser Titel.

Bogoljubows Siegte 10:2

Glatter als man nach dem Abschneiden der Wiesbadener Schachgemeinschaft in früheren ähnlichen Kämpfen gerechnet hatte, setzte sich Großmeister Bogoljubow im gestrigen Handicap-Turnier über zwölf der stärksten Wiesbadener Spieler durch. Der Kampf, der zahlreiche Kiebitze angelockt hatte, sah den Altmeister in bestechender Form. Nicht weniger als 9 Partien vermochte er im Raum der Hälfte der ihm zur Verfügung stehenden Zeit — im sogenannten Handicap-Turnier hat der Meister für die gesamten Partien nur die gleiche Zeit wie jeder einzelne Spieler — zu seinen Gunsten zu entscheiden; zwei weitere Partien — gegen Stadtmeister Steinkohl und Dr. Jung an den beiden ersten Brettern — endeten schlicht, und nur in einem Falle mußte der Meister eine Niederlage hinnehmen.

Die forsch und energisch gespielte Siegpartie des jungen draufgängerischen Nachwuchsspielers Schank geben wir nachstehend im Spielverlauf wieder

Weiß: Schank; **Schwarz:** Bogoljubow

1. e2 — e4, e7 — e5; 2. d2 — d4, e5 × d4; 3. Sg1 — f3, Sg8 — f6; 4. Sf1 — c4, Sb8 — c6; 5. 0 — 0, Sf6 × e4; 6. Tf1 — e1, d7 — d5; 7. Le4 × d5, Dd8 × e5; 8. Sb1 — c3, Dd5 — a5; 9. Te1 × e4+, Lc8 — e6; 10. Sf3 × d4, 0 — 0 — 0; 11. Le1 — e3, Sc6 × d4; 12. Te4 × d4, Lf8 — e7; 13. De1 — e2, a7 — a6; 14. a2 — a3, Le7 — f6; 15. Td4 — a4, Da5 — b5; 16. Sc3 — e4, Le6 — d7; 17. Ta4 × a6, Ld7 — b5; 18. Ta6 — a8+, Kc8 — d7; 19. Se4 × f6, g7 × f6; 20. De2 — d2+, Kd7 — e7; 21. Le3 — c5+ schwarz gibt auf.

Jeden Tag Altgold - Schmuck - Brillanten
Münz und Altsilber. Ankauf!
Gen. Nr. C. 29443 JOS. LUTZ, Kaiser-Friedrich-Platz 1, Ruf 22853

Café Berliner Hof am Kopf der Wilhelmstraße Ruf 22743. Samstag und Sonntag abends bis 12 Uhr geöffnet. W. Welk

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten
Reinblütes, kräuterheiliges Spezialmittel. Erhält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurfbefördernd, reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Bronchien. In Apotheken ℳ 1.45 und 2.80
Zahlreiche schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte!

Nachlaß-Versteigerung.

Dienstag, den 13. 2. 40, vorm. 10 Uhr beginnend, versteigere ich im Auftrag der Erben, im

Hause Blücherstraße 42, 2,

aus arischem Besitz, freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. Büfett, Ausziehtisch, 4 gerade Rohrstühle, Kleiderschrank, zwei Betten m. Roßhaar-Matratzen, Nachttisch, Waschtisch, Büchergeistelle, Vertiko, Trumeauspiegel, kl. Schränkchen, kl. Tischchen, Bücher, Bilder, Nähmaschine (Opel), Kokos-Teppich, weiße Kücheneinrichtung, Bl. Gasherd, Badewanne, Leiter, sowie sonst. Haush.-Gegenstände.

Besichtigung vor Beginn der Versteigerung **im Hause Blücherstraße 42, 2.**

Karl Hecker,
Auktionator und Taxator,
Wiesbad., Schillerplatz 2, T. 23065.

RESIDENZ-THEATER
Heute, Samstag, 20 Uhr
Gastspiel Staatsschauspielerin
AGNES STRAUB
in
Der Wettlauf mit dem Schatten
Schauspiel von Wilhelm von Scholz
Sonntag, 11. Febr., nachmittags 3.30 Uhr
Vorstellung zu kleinen Preisen
Trockenkursus
Lustspiel von K. Bortfeldt
Abends 8 Uhr
Letzt. Gastspiel Staatsschauspielerin
AGNES STRAUB
mit Berliner Ensemble in
Der Wettlauf mit dem Schatten
Unsere nächste Premiere:
Samstag, den 17. Februar
Der Serienerfolg des Theaters in der Saarlandstraße Berlin
Die Liebe ist das Wichtigste im Leben
Lustspiel von Hadrian M. Netto.

Bei
Husten
Heiserkeit
Verschleimung
unseren echten Floradix-
Bronchialtee
mit Spitzwegerichsaft
nur
Kräuter- und Reformhaus
Paula Blumenthal
Wiesbaden
Langgasse 8, Tel. 27185

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Samstag, 10. Febr., 19—21.45 Uhr: „Cavalleria rusticana", hierauf: „Der Bajazzo", außer St.-R. — Sonntag, 11. Febr., 19—21.45 Uhr: „Elivia", St.-R. D. 21. — Montag, 12. Febr., geschlossen.

Residenz-Theater. Samstag, 10. Februar, 20—22.15 Uhr: Gastspiel Staatsschauspielerin Agnes Straub mit Berliner Ensemble in „Der Wettlauf mit dem Schatten", Schauspiel in 3 Akten von Wilh. v. Scholz. — Sonntag, 11. Febr., 15.30 bis 17.30 Uhr: „Trockenkursus"; 20—22.15 Uhr: Gastspiel Agnes Straub „Der Wettlauf mit dem Schatten". — Montag, 12. Febr., 20 bis 22 Uhr: „Trockenkursus".

Kurhaus. Sonntag, 11. Febr., 16 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Konzert. Ltg.: Kammermusiker Willi Schlbach. Chor der Stadt Wiesbaden: 10.30 Uhr Kurhaus: Damenchor. — Montag, 12. Febr., 20 Uhr: „Fröhlicher Feierabend". Vortragsabend von Hubert Dierks.

Scala-Varieté. Bunte Varieté — Schau mit 11 Groß-Attraktionen voll Witz und Humor, schönen Frauen — bester Artistik.

Film-Theater:
Walhalla: „Nanette".
Bühne: Barlott mit seinen mimischen Affen. 2 Schenks.
Thalia: „Alarm auf Station III".
Ufa-Palast: „Ihr erstes Erlebnis".
Sonntagvorm., 11 Uhr: „Kopfjäger von Borneo".
Filmpalast: „Die Reise nach Tilsit".
Sonntagvorm., 11.15: „Ins Märchenland".
Capitol: „Rivalin der Zarin".
Apollo: „Rivalin der Zarin".
Urania: „Viverre".
Luna: „Die Außenseiter".
Olympia: „Sprung ins Glück".
Union: „Der Edelweißkönig".
Ab Sonntag: „Die barmherzige Lüge".

Heftige Ischias
Herr Otto Weber, Dreher, Berlin-Schöneberg, Franz-Kopp-Straße 73, schreibt am 12.11.39: „13 Wochen lag ich fest an Ischias und sollte ins Krankenhaus. Da nahm ich Trineral-Ovaltabletten. Ich bin von dem Tage an arbeiten gegangen. Nahm immer bei heftigen Schmerzen Trineral-Ovaltabletten. Nun ist das Leiden verschwunden, und ich kann jedem in solchen Fällen nur Trineral-Ovaltabletten empfehlen."
Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Ischias, Nerven- u. Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trineral-Ovaltabletten bestens bewährt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Magen-, Herz- oder Darmempfindlichkeit. Machen auch Sie einen Versuch! Packung 20 Tabletten nur 79 Pfg. In einschl. Apoth. erhältlich oder durch Trineral GmbH., München 27.

Haararbeiten
in naturgetreuer Ausführung
Dauerwellen
in schonendster Behandlung
Haarfärben
in prachtvollen natürlichen Tönen, auch bei verfärbtem Haar
Otto Jacobi
Hotel Nassauer Hof
Wilhelmstraße 56 — gegenüber Brunnenkolonnade — Ruf 27375
Ausführung durch erfahrene Fachkräfte
Gewissenhafte Beratung unverbindlich

Täglich: 19 Uhr bis 2 Uhr nachts geöffnet
Das beliebte Abendlokal
Rheinische Weinstuben
Webergasse 8 gegenüber Loesch
Das vorzügliche TANZORCHESTER HEINZ RATH
TANZ
Rheinische Stimmung
Großer Barbetrieb

Urin-Analysen
zuverlässig u. preiswert, auch für Zuckerkranke
Apotheker Sturz
Friedrichstr. 9 Ecke De Laspéestr.
Werde Mitglied der NSV.

Nassauischer Verein für Naturkunde

Der für Montag, den 12. Februar angekündigte Vortrag von Herrn Studienrat **Schmidt**

„Die mikroskopische Forschung auf neuen Wegen"

muß auf **Mittwoch, den 14. Februar**, 18 Uhr verschoben werden. Er findet statt in der Schule am Adolf-Hitler-Platz.

VERLOBTE! Holen Sie sich bei uns KOSTENLOS das illustrierte HAUSFRAUENBUCH gegen Angabe von Name, Stand und Wohnung von Braut und Bräutigam
L. SCHELLENBERG'SCHE BUCHDRUCKEREI Taubladt-Haus

Haar- und Warzenentfernung
schmerzlos Diathermie narbenfrei
Spezialsalon für Schönheitspflege
Finne Kuckels
Webergasse 10 - Ruf 28260

Ihre Vermählung geben bekannt

Mathias Ruoff
Hilde Ruoff
geb. Behring

10. Februar 1940

z. Z. im Felde — Wiesbaden, Rüdesheimer Str. 36

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Erläuterung: W = Wochenschlußandacht, HG = Hauptgottesdienst; KdG = Kindergottesdienst; PassG = Passionsgottesdienst; JG = Jugendgottesdienst.

Samstag, 10. Februar 1940

Die Gottesdienste der **Bergkirche** finden im **Gemeindehaus, Steingasse 9,** statt. **Bergkirche:** 16 W. v. Bernus. — **Ringkirche:** 16 W. Hahn.

Sonntag, 11. Februar 1940

Marktkirche: 10 HG, Dr. Bömel; 11.20 KdG; 11.30 Schwerhörigen-Gottesdienst, Dotzheimer Str. 4, Landesbischof Lic. Dr. Dietrich; 16.30 G, Landesbischof Lic. Dr. Dietrich; Do. 16 PassG, D. Priefer. — **Bergkirche:** 8.45 HG, v. Bernus; 10 HG, Mulot; 11.30 KdG; Do. 20.15 PassG, Dr. Bömel. — **Ringkirche:** 8.45 HG, Hahn; 11.30 KdG, Hahn; 11.30 KdG, Klarenthaler Str. 2, Mulot; 16 G, Hahn; Do. 16 PassG, Mulot. — **Lutherkirche:** 10 HG, Jüngel; 11.30 KdG; Mi. 16 PassG, Jüngel. — **Kreuzkirche:** 11.30 KdG (Konfirmandensaal), Hartmann; Mi. 15 F, Mulot. — **Paulinenstift:** 10 G, Eichhoff; Do. 20 PassG, Eichhoff.

Ringkirche: 10 Wehrmachtgottesdienst, Heeresoberpfarrer Kornmann.

W.-Dotzheim: 10 HG, Abm. Volz; 11.15 KdG; 17 PassG; Mo. 20 Chor; Mi. 20 B.
W.-Bierstadt: 10 HG, Geibel, 11 KdG.
W.-Sonnenberg: 10 HG, Lic. Dr. Grün, 11 KdG.
W.-Rambach: 10 HG, Dr. Jacob, 11 KdG, 20 B.

Katholische Kirche.

Sonntag, 11. Februar 1940

St. Bonifatiuskirche: Hl. M. So. 6, 7, 8, 9, 10, 11.30, Werkt. 6.30, 7.15, 9. Beichtgel. Fr. 16—18, Sa. 16 bis 19 u. 20—21, So. 6—8. — **Dreifaltigkeitskirche:** Hl. M. So. 7, 8, 9, 10, Werkt. 6.30, 7.15, 8, And. So. 14.30, 17; Mi., Fr. 17, Beichtgel. So. v. 6.30 an, Sa. 16—19 u. nach 20 Uhr. — **Maria-Hilf:** So. hl. M. 6.30, 8, 9, 10 Uhr, 14.30 Komm.-Unterr., 18 And. Werkt. hl. M. 6.30, 7.30, 8.30, Di. u. Fr. 6.15, 7, 8.30, Fr. 18 Fastenand. Beichtgel. Sa. 16 bis 19 u. n. 20, So. ab 6.30. — **St. Elisabeth:** So. hl. M. 6.30, 7.30 8.45, 10, 11.30, Chr.L. 14.30, F.Dr. 17, Werkt. hl. M. 6.30, 7.15, 8, Beichtgel. Sa. 16 bis 19, 20—21, So., Di. bis 8, Fr. 17—19.

Altkath. Kirche, Schwalb. Str. 60. K.Gttsd. (Diaip.).

Ev.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Straße 8, So. 10 Uhr HG, Pfr. Eilmeier.
Christl. Gemeinde, Wiesb., Schwalb. Str. 44, H. 1, So. 4 Uhr Evangelisation, Mi. 4 Uhr Bibelstunde.
Christengemeinschaft, Wilhelminenstr. 12, So. 16 Vred., Mi. 10 Weihed., Sa. 16 Vortrag, Lic. Gödel.
Christl.-wissenschaftl. Vereinig., Luisenstr. 42, 2, So. 10.00 i dtsch Mi 18.00 Lesez. geöffn Mi 16—18

Die Geburt ihrer Tochter

MANUELA

geben bekannt

MADELEINE ERNST, geb. Meles
Int. Ass. Dr. CARL ERNST
(z. Z. im Felde)

WIESBADEN-SONNENBERG, den 9. Februar 1940
Verdunstraße 51 — z. Z. Städt. Krankenhaus

DKW ELEKTRO DIENST

Auto-Licht
Nicodemus
Bismarckring 42

Statt Karten.

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Adolf Horn und Frau
Hilde, geb. Jesche.

Wiesbaden, im Februar 1940.

Nach schwerer kurzer Krankheit verschied, 78 Jahre alt, mein lieber Bruder und Schwager

Oscar von Rieth

In tiefer Trauer:
Otto von Rieth und Gattin.

Wiesbaden, Schiersteiner Str. 13.

Einäscherung: Montag 1 Uhr Südfriedhof.

Schreibstube
Gut, billig
Masch. verleih.
50 Pf. täglich.
An- u. Verkauf
Hemmen
Neugasse **5**

Möbel
modernisieren.
Instandsetzungs-Werkstätten
durch **E. Klapper**
Ausstellfläche
Webergasse 37.
Telefon 28627.

Zurück

Dentist Forst

Kirchgasse 62 Fernruf 22244

Statt besonderer Anzeige.

Am 3. Februar 1940 entschlief sanft in Nieder-Ramstadt meine liebe Mutter

Frau **Else von Zastrow**
geb. Saenger

Bita Schubert von Zastrow.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Gott der Allmächtige hat am 9. Februar 1940, vormittags 10.30 Uhr, meine innigstgeliebte unvergeßliche Frau, unser treusorgendes liebes Mütterlein, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **Käthe Maul,** geb. Zimmer
aus Saarbrücken

fern ihrer geliebten Heimat, von schwerem schmerzvollem Leiden im 40. Lebensjahr erlöst.

In tiefem Schmerz:

Aug. Maul, z. Z. Zahlmeister
Kinder: **Emmi, Guste und Günter Maul**
Eltern: **Heinr. Zimmer und Frau**
Anna, geb. Schmidt
und Anverwandte.

Saarbrücken, Wiesbaden, den 10. Februar 1940.
Lehrstraße 11.

Die vorläufige Beisetzung findet am Dienstag, 13. Februar 1940, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

Abbruch!
Dachziegel (Biberschwänze) mehrere 100 cbm Bruch- (Stückteine), **verschied. Bauholz,** sowie Brennholz abzugeben. **Schuck,** Kleiststraße 5. Tel. 25887.

Für die innige Anteilnahme beim Heimgang meines lieben treusorgenden Vaters sage ich allen meinen herzlichen Dank.

Cläre Engehausen

Wiesbaden, den 10. Februar 1940.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben entschlafenen Mutter

Frau **Karoline Lind**

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden-Rambach, den 10. Februar 1940.

Werdet Mitglied der NSV!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht meine liebe unvergeßliche Frau, unsere liebe, stets treusorgende herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **Betty Scherer**
geb. Helbig

nach langem schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden im 55. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Rudolf Scherer und Kinder.

Wiesbaden, den 7. Februar 1940.
Blumenthalstr. 7

Die Einäscherung findet am Montag, den 12. Februar, vormittags 11.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 8. Februar verschied nach längerem Leiden

Fräulein **Anna Kleine**

im Alter von 69 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Hamburg, Dortmund.
Bismarckring 35

Die Beerdigung findet am 12. Februar 1940, vormittags 10.15 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt.

Für die herzliche Anteilnahme sowie für die überaus zahlreichen Blumenspenden und Beileidsbezeigungen beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters

Herrn **Peter Bermbach**

sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank, insbesondere dem Herrn Betriebsführer, der Gefolgschaft und der Werkschar der Firma Dyckerhoff-Portland-Zementwerke A. G. Mainz-Amöneburg, allen Verwandten, Bekannten und Freunden, den Hausbewohnern und Nachbarn und allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben. Ganz besonderen Dank den Herren Ärzten, den Schwestern und dem Pflegepersonal der Station XII E der Städt. Krankenanstalten für die liebevolle Pflege, sowie dem Herrn Geistlichen der Maria-Hilf-Kirchengemeinde für die trostreichen Worte.

Frau Gretel Bermbach
geb. Duhm und Kinder

Wiesbaden, den 10. Februar 1940.
Kastellstraße 4

Heute entschlief sanft meine geliebte Mutter, unsere Großmutter, Schwester und Schwägerin

Henny Joachimi
geb. Witt

im Alter von 77 Jahren.

Mally L. Martens, geb. Joachimi
Hans Erwin Martens
Eric Martens
John Witt
Elisabeth Witt, geb. Vorwerk
Otto Witt, Oberstleutnant a. D.

Wiesbaden, den 9. Februar 1940.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 13. Februar, nachmittags 2¼ Uhr in der Kapelle des Südfriedhofs statt; die Beisetzung erfolgt in Mainz.

Bonner Krankenkasse!
Beitrag für Mann, Frau und Kind von monatlich **RM 5.50** an
Aufnahme ohne Untersuchung.
Unverbindliche Prospekte durch
Bez.-Dir. Wiesbaden
Moritzstraße Telefon 23751

Frau Knurz durch dunkle Straßen rennt
Und weil sie „Lebewohl" nicht kennt -
Sucht sie vor Fußschmerz sich zu retten
Durch Hühneraugen-Leuchtpinketten.

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 65 Pf. in Apotheken und Drogerien.

UFA-PALAST

Wegen des großen

Erfolges

4. Wiederholung

Sonntag vorm. 11.00 Uhr

mit dem einzigartigen Großfilm

Kopfjäger von Borneo

Das Paradies des malaiischen Inselmeeres zeigt seine tropische Fülle, aber auch die dunklen Schatten seines Dämonenglaubens.

Gift und Mord lauern im Versteck, und das Schicksal einer jungen Liebe wird von den harten Gesetzen einer Rasse bestimmt, die zu stolz ist, ihre Gefühle zu offenbaren.

Nicht für Jugendliche

Dazu die neue

UFA-WOCHENSCHAU

Werner Hammer, Düsseldorf

SCALA

Tägl. 8 Uhr VARIETE Tägl. 8 Uhr

Das Sensations-Programm!

Bunte VARIETE-SCHAU

ein Riesenerfolg!

11 Attraktionen voll Witz und Humor, mit schönen Frauen und bester Artistik

Fackel kom. Sprechjongleur

Susi Susa die lustige Parodistin

Frania's entzückende Hunderevue

Florence scharmante Tänzerin

3 Flacoris einzig. Luftsensation

3 Scholaren Gesangstrio, bekannt v. Funk u. Platte

Soja u. Peter die Wunder-Affen

Lyan u. Linday vollendete Tanzkunst

Roulette-Trio Gladiatoren-Kraftakt

Charlotte Lyan der schönste Elastikakt

? Gorilla-Gloria-Co. ? der große Lachschlager

Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr,

Familien-Vorstellung

Karten -.50, 1.-, Kinder -.30

Ein Groß-Erfolg!

Alarm auf Station III

mit

Gustav Fröhlich

Jutta Freybe

Kirsten Heiberg

in Rollen

stärkster dramatischer Wucht!

Sensationen — Liebe — Humor!

Der Film für jeden Geschmack!

Der schöne Kulturfilm:

Mit Dr. Lutz Heck durch Kamerun

Die neue Fox-Woche

Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr Sonntag 2.00 Uhr

THALIA

KIRCHGASSE 72

Wieder zeigen wir unseren Besuchern einen großen

Erfolgs-Film

Ihr ERSTES ERLEBNIS

Ein Ufa-Film mit

Charlott Daudert / Elisabeth Lennartz

Marjan Lex / Walter Ladengast

Volker von Collande / Tonio Riedl

Spielleitung: Josef v. Baky

Das erste Erlebnis eines jungen, reifenden Mädchens und das letzte Erlebnis eines erfahrenen älteren Mannes, das beide zu innerer Reife führt, wurde in diesem neuen Ufa-Film durch die dramatische Gestaltung des fesselnden Stoffes und die hervorragende Besetzung ein unvergeßliches Erlebnis!

Nicht für Jugendliche

Künstlerisch wertvoll!

Kulturfilm: Parade

Wo 4.00, 6.15, 8.30 Uhr - So ab 1.45 Uhr

Ufa-Palast

Wieder vorrätig das Ufa-Theater-Scheckheft 5.—

Gewaltkur?

Schuppen!

Dann die Ottve-Methode.

Wirkung überraschend. 1.85 RM.

Parf. R. Pollkläsener, Friedrichstr. 40

MALER

Ohne lästigen Schmutz werden Ihre Malerarbeiten gewissenhaft u. preiswert ausgeführt

Malermeister **Heinr. Sopp**

Zietenring 10 / Tel. 25463

Einladung

des

Bezirksgartenbauverbandes Wiesbaden

zur

Hauptversammlung

am 18. Februar 1940, nachmittags 2 Uhr in Wiesbaden, Gaststätte „Einhorn", Marktstraße

„Kriegserzeugungsschlacht im Obst- u. Gemüsebau" zwei wichtige Vorträge mit Aussprache.

Mitglieder und Freunde des Obstbaues sind herzlichst eingeladen.

Peter Göttel
Reichsfachwart für Obstbau.

Alle Auto-Transporte gleich welch. Art übernimmt Alois Bauer, Scharnhorststr. 46, H. 2. M.

Roggen- und Weizenmischbrot / Emser-Hausener-Landbrot / Rheinisches Roggenschrotbrot / Bergisches Vollkornbrot / Kammiß- u. Grahambrot / Schlüter- u. Feikepernickel / Knäckebrot/Toastbrot / Schusterbrot mit Kümmel und Brot / Plum und Stangen

Bäckerei Sürücüz

Ein hinreißend schönes Filmwerk

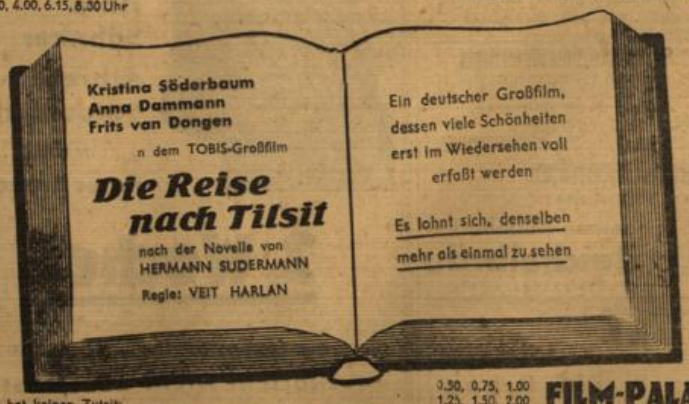
Venedig mit seinem romantischen Zauber — Petersburg mit seinen prunkvollen Palästen — Die berühmte „Schlüsselburg" mit ihren grauenhaften Kerkern — Das sind die Schauplätze des großen dramatisch. Geschehens

Des großen Andranges wegen bitten wir die Anfangszeiten 4, 6.15, 8.30 Uhr. So. ab 2 Uhr zu beachten

APOLLO Moritzstr. 6 — **CAPITOL** Am Kurhaus

Wo. 3.30, 6.00, 8.30 Uhr
So. 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Beachten Sie bitte die Spiel-Anfangszeiten



Jugend hat keinen Zutritt

0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00

FILM-PALAST

Amtliche Bekanntmachungen

Verhalten der Bevölkerung bei Auffindung abgestürzter oder notgelandeter feindlicher Flugzeuge.

Die Sicherstellung von Flugzeugen kann die Mitarbeit der Bevölkerung dort erforderlich machen, wo Wehrmacht oder Polizei nicht sofort zur Verfügung stehen. Als oberstes Gebot für jeden Volksgenossen gilt:

Hände weg von jedem Gegenstand oder Geräteteil eines Flugzeuges, denn

1. besteht die Möglichkeit des Vorhandenseins von Zeitzündern an Feindflugzeugen zur Zerstörung durch die Besatzung. Deshalb größte Vorsicht;
2. ist jeder kleinste Teil wichtig und für die zuständigen Stellen von größter Bedeutung.

Jede Vernichtung von Flugzeugen und Geräten sowie Notizbüchern, Karten, Fotoapparaten, Soldbüchern, Briefen usw. muß unbedingt verhindert werden. Zurückbehalten — etwa als Andenken — schädigt die Landesverteidigung und wird nach den Gesetzen als Plünderung schwer bestraft.

Die Besatzung ist vom Flugzeug abzudrängen und gefangen zu nehmen. Verletzten ist dann zu helfen. Der nächste Gendarmerieposten, Gemeindevorsteher oder die nächste Polizeistelle ist schnellstens zu unterrichten.

Die Bergung und Sicherstellung der Flugzeuge und Geräte, Abtransport der Gefangenen, ist Sache der militärischen Dienststellen.

Bis zum Eintreffen eines Kommandos muß sich jedermann darüber klar sein, daß sein verantwortungsbewußtes Handeln dazu beiträgt, die Absichten und Pläne des Feindes rechtzeitig zu erkennen und deren wirksame Bekämpfung zu veranlassen.

Wiesbaden, den 9. Februar 1940.

Der Polizeipräsident
als örtlicher Luftschutzleiter.

Bekanntmachung

Erfassung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1904 und 1905.

1. Auf Grund des Runderlasses des Reichsministers des Innern vom 18. 1. 1940 sind die männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1904 und 1905 zu erfassen, die die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen.
2. Die Erfassung in Wiesbaden (als Wohnsitz) findet statt vom 13. 2. bis 9. 3. 1940 in der Luisenstraße Nr. 35, 1 links.
3. Von der allgemeinen Erfassung sind nur die Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1904 und 1905 betreit, die bereits
   a) in der Wehrmacht
   b) in der SS-Verfügungstruppe dienen.
4. Die Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1904 und 1905 erhalten eine schriftliche Gestellungsaufforderung, an welchem Tage sie sich zu melden haben. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Wehrpflichtige, welche bis zum 3. 3. 1940 keine Gestellungsaufforderung erhalten haben, müssen sich trotzdem zur Erfassung stellen und zwar:
   am 7. 3. 40 Jahrgang 1904
   am 8. 3. 40 Jahrgang 1905 in der Zeit von 8-13 Uhr
5. Ist ein Wehrpflichtiger vom Orte der polizeilichen Meldebehörde, bei der er sich angemeldet hat, abwesend, so hat er sich bei ihr zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu melden.
6. Durch Krankheit verhinderte Wehrpflichtige haben ein Zeugnis eines Amtsarztes der zuständigen polizeilichen Meldebehörde vorzulegen.
7. Wer seiner Gestellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft. Ist die Handlung oder Unterlassung durch Umstände herbeigeführt, zu deren Beseitigung der Wehrpflichtige nicht in der Lage war, tritt Straffreiheit ein.
8. Der Wehrpflichtige hat zur Anmeldung alle in seinem Besitz befindlichen Personalpapiere (Geburtsschein, arischer Nachweis, Schulzeugnisse, Arbeitsbuch usw.) und außerdem zwei Paßbilder in der Größe 37×52 mm in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung, Brustbild von vorne gesehen, mitzubringen.
9. Fahrkosten für Hin- und Rückreise zum Erfassungsort und Lohnausfall werden **nicht** ersetzt.

Wiesbaden, den 7. Februar 1940.

Der Polizeipräsident.

Beratung durch die Wehrmacht über Gesetze des besonderen Einsatzes.

Zur Beratung aller Soldaten und der Zivilbevölkerung, die durch den besonderen Einsatz geschädigt sind, stehen die Wehrmachtfürsorgeoffiziere zur Verfügung.

Ratsuchende des Stadt- und Landkreises Wiesbaden, des Rheingaukreises, des Untertaunuskreises und des Main-Taunus-Kreises können den Wehrmachtfürsorgeoffizier in Wiesbaden, Kranzplatz 1, täglich von 8.30 bis 13 und von 15—18 Uhr aufsuchen.

Die dem Wehrmachtfürsorgeoffizier übergeordnete Dienststelle ist das Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsamt in Wiesbaden, Luisenstraße 31. Dieses Amt ist für die Durchführung des Einsatz-Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsgesetzes zuständig. — Sprechstunden täglich von 8.30—13 und von 15—18 Uhr.

Die Durchführung der Einsatz-Familienunterhaltsverordnung liegt den Kommunalbehörden ob, während das Personenschadengesetz von dem Versorgungsamt in Mainz bearbeitet wird.

Wiederbeginn des Schulunterrichts.

Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten wird der Unterricht an sämtlichen Schulen am Mittwoch, den 14. Februar, wieder aufgenommen.

Wiesbaden, den 8. Februar 1940.

Der Oberbürgermeister.

Bobbeschänkelche
Wiesbaden, Röderstraße 39

Das beliebte **Kulmbacher Reichelbräu** wieder eingetroffen.

MÖBEL
Qualität und preiswert durch niedrige Spesen
E. C. Urban
31 Taunusstr. 41/Ecke Schierstein. Leben

Donnerstag, 15. Febr., im Paulinenschlößchen
Humor von Herzen zu Herzen
Großer bunter Abend mit Künstlern von Film u. Funk
Es wirken mit: **Maria Paudler** / Ursula Deinert / Werner Fuetterer / Dorit Kreysler / Alfred Oswald / Gerda Günther / Ethel Reschke / Eva Wolter
Beginn 20 Uhr • Eintritt RM 1.—, 1.50, 2.— und 3.— Karten in der Kartenverkaufsstelle KdF., Luisenstr. 41 (Laden)
Die Deutsche Arbeitsfront / NSG „Kraft durch Freude" Kreis Wiesbaden

Größerer **Kassenschrank** zu kaufen gesucht.
Kunkel & Cie., Dotzheimer Straße 40.

Das Glück unserer Jugend ist das Glück unseres Volkes! Kämpfet mit für die Zukunft! Werdet Mitglied der NSV.!

Umänd. u. Neuanf. v. Damen- u. Kindergarderobe in u. außer d. Hause, g. Refer. Ang. Z. 791 TB.

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETÉ
Eines der bezauberndsten Lustspiele

mit
Hans Söhnker
Albrecht Schoenhals
MUSIK
Peter Kreuder

2. Woche!

Wochentags 4.00, 6,00, 8.30 Uhr — Sonntags 2.00 Uhr
JUGENDLICHE NICHT ZUGELASSEN!

DRESDNER BANK
Filiale Wiesbaden
Taunusstraße 3
gegenüber dem Kochbrunnen

Zur Zeichnung liegen auf:
4½% Deutsche Industriebank, Berlin Schuldverschreibungen
Tilgung nur durch Auslosung zum Nennwert
Abgabekurs 97½% provisionsfrei
Stücke RM 500.—, 1000,—, 5000.—
Zinstermine: 1. Februar und 1. August
Anmeldungen an unseren Schaltern oder brieflich
Prospekte werden auf Wunsch zugesandt

Spielplan der Woche

	Deutsches Theater	Residenz-Theater	Kurhaus
Sonntag, 11. Febr.	19 bis 21.45 **Cilvia** St.-R. D. 21	15.30 bis 17.30 **Trockenkursus** 20 bis 22.15 Gastspiel **Agnes Straub Der Wettlauf mit d. Schatten**	16 u. 20 **Konzert**
Montag, 12. Febr.	**Geschlossen**	20 bis 22 **Trockenkursus**	20 **Vortragsabend von** Hubert Dierks
Dienstag, 13. Febr.	19 bis 21.45 **Grigri** St.-R. B. 20	**Geschlossen**	16 u. 20 **Konzert**
Mittwoch, 14. Febr.	19 bis 22.15 Neu inszeniert **Carmen** Oper v. G. Bizet St.-R. G. 21	20 bis 22 **Der Mustergatte**	16 **Kaffee-Konz.** 20 **Konzert**
Donnerstag, 15. Febr.	19 bis nach 21.45 **Zar und Zimmermann** St.-R. C. 22	20 bis 22.15 **Intermezzo am Abend**	16 u. 20 **Konzert**
Freitag, 16. Febr.	19 bis geg. 22 **Götz von Berlichingen** St.-R. F. 20	**Geschlossen**	19 **6. Zyklus-Konzert** Solistin Ria Focke (Alt)
Samstag, 17. Febr.	19 bis nach 22 **Das kleine Hofkonzert** Außer St.-R.	20 bis 22.15 Erstaufführung! **Die Liebe ist das Wichtigste im Leben** Lustspiel in 3 Akt. von H. M. Netto St.-R. II. 14.	16 **Kaffee-Konz.** 20 **Konzert**
Sonntag, 18. Febr.	18 bis 22 **Tannhäuser** St.-R. E. 20	11 **VI. Konzert d. Vereins d. Künstler und Kunstfreunde** 15.30 bis 17.45 **Intermezzo am Abend** 20 bis 22 **Der Mustergatte**	16 u. 20 **Konzert**

Kirchensteuerpflicht der Kriegsteilnehmer

Nach einer Verfügung der Kirchenaufsichtsbehörde im letzten Amtsblatt sind die **Kriegsteilnehmer** gemäß Erlaß des Herrn Reichskriegsministers vom 3. 10. 1935 **kirchensteuerpflichtig.** Nur aktive Wehrmachtsangehörige und solche, die auch im Frieden kirchensteuerfrei wären, bleiben frei. Demnach beruht unsere diesbezügliche Mitteilung in den Anzeigen vom 21. und 27. Januar d. J. auf einem Irrtum. Gleichzeitig wird an die Zahlung der **4. Kirchensteuerrate** für 1939, die bis zum **15. Februar** fällig ist, erinnert.

Die katholische Kirchenkasse

Herm. Krone
Kirchgasse 17 - Kirchgasse 49
Schirm-Reparaturen

3 Kinder mit Vater und Mutter zahlen zusammen 7,60 RM. Monatsbeitrag. Eine gute Krankenversicherung ist gerade heute notwendiger denn je. Fordern Sie bitte unverbindlich Prospekte an.
Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl", V. a. G., Dortmund
Bez.-Dir. Carl Büchel
Wiesbaden, Lessingstr. 10
Ruf 225 82
Vertreter allerortsgesucht.

Union-Theater
RHEINSTRASSE 47
Heute letztmalig:
„Der Edelweißkönig"
Ab Sonntag:
Der große Tobis-Film:
„Die barmherzige Lüge"
mit **Hilde Krahl** **Ernst von Klipstein**
Aus einem erregenden Auftakt in den Steppen Asiens entwickelt sich der dramatische Konflikt dieses Films!
Voranzeige:
„Ein Mädchen geht an Land"